This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

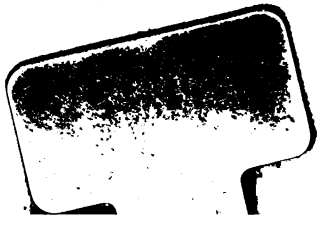
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

37.
919.



Der
Zug der Israeliten
aus
Aegypten nach Canaan.

Ein Versuch
von
Karl von Raumer.

Beilage
zu des Verfassers „Palästina".

Mit einer Karte.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1837.

919.

An

Gotthilf Heinrich v. Schubert.

Ich weihe Dir, mein theurer alter Freund, diese Untersuchung über den Zug Israels aus Aegypten nach Canaan in dem Augenblick, da Du selbst nach Aegypten aufbrichst, um von da durch die Wüste in das gelobte Land zu ziehn.

Du wirst es meiner Untersuchung nicht zum Vorwurf machen, daß ich am Zweifeln und Aufspüren von Bedenklichkeiten und Aergernissen keine Freude habe, und das Geschick mir fehlt, einen Schriftsteller, wie der feine böswillige Inquisitor den unschuldigen Inquisiten, künstlich mit sich in Widersprüche zu verwickeln, ja ihn durch verstümmelnde Tortur auf prokrustischen Streck- oder Abbreviaturbetten so zu verunstalten, daß seine wahre ursprüngliche Schönheit und Größe vernichtet wird. Ist es doch so weit gekommen, daß man dem Ausleger der heiligen Schrift einen Vorwurf daraus macht, wenn er Mosen, die Propheten und Evangelisten für ehrliche Leute hält, und ihnen wenigstens so lange Glauben schenkt, bis die bescheidenste, gründlichste, gewissenhafteste Untersuchung ihn vom Gegentheil überzeugt. Es ist mir unbegreiflich, was Jemand, dem dieser Glaube

mangelt, der die heilige Schrift als ein aus unzuverlässigen Fragmenten zusammengeflicktes Ungethüm betrachtet, was einen solchen im Mindesten lockt und antreibt, sich der Exegese derselben zu widmen. Wahrlich, wenn ernste Naturforscher, diese Exegeten der Schöpfung, Gott dem Schöpfer nicht mehr Glauben schenkten, als die Exegeten der heiligen Schrift dem heiligen Geiste, diesem Geiste aller Geister der Propheten, schenken, wenn sie präsumirten, es sey überall nur ein ordnungsloses, anarchisches Chaos, im Hintergrunde der sichtbaren Welt und aller sinnlichen Erscheinungen walte kein göttlicher Verstand — sie würden der Naturforschung nicht die geringste Mühe widmen. Jener gute Glaube, welchen der Theolog der heiligen Schrift, der Naturforscher der Schöpfung schenkt, er ist die fides, quae praecedit intellectum, er ist es, aus welchem aller heilige Ernst, alle energische Ausdauer der Forscher und aller göttliche Segen der Wissenschaft quillt; dieser Glaube ist das unscheinbare Samenkorn voll stiller Lebenskraft, aus welchem der Baum lebendiger göttlicher Erkenntniß emporwächst.

Gehab Dich wohl, mein liebster Schubert! Der Herr segne und behüte Dich, Deine liebe Hausfrau und alle Deine Reisegenossen auf der Pilgerfahrt, und schenke uns ein fröhliches Wiedersehn!

Erlangen im August 1836.

K. v. Raumer.

Vorrede.

Mosis Bericht vom Zuge der Israeliten aus Aegypten nach Canaan ist seit Hieronymus bis auf Göthe und Rosenmüller herab von den verschiedenartigsten Auslegern aufs Verschiedenste commentirt worden, ohne daß man zu einem genügenden Resultate gelangt wäre. Es kommt hierbei vorzüglich darauf an: jenen Bericht gewissenhaft und genau mit den Beschreibungen zu vergleichen, die wir von Männern erhielten, welche die von den Israeliten durchzogenen Länder bereisten. In der neuesten Zeit haben unter andern die ausgezeichneten Reisenden: Burckhardt und Leon de Laborde, die Kenntniß jener Länder außerordentlich berichtigt und erweitert, ihre Werke sind jedoch theils wenig, theils gar nicht von den Exegeten des Pentateuchs benutzt worden. Ich habe diese Werke beim Schreiben der vorliegenden kleinen Schrift möglichst zu Rathe gezogen, und bin eben dadurch der Lösung dieser Aufgabe vielleicht etwas näher gekommen.

Möchte dieser Versuch neue Untersuchungen und Mittheilungen über den behandelten Gegenstand veranlassen, insbesondere von Seiten des trefflichen, mit einem Schatz von Reiseerfahrungen ausgerüsteten Laborde.

Die beigefügte kleine Karte, bei deren Entwerfung Laborde's und Berghaus Blätter zu Grunde gelegt sind, wird dem Leser die Verfolgung des Israeliten-Zuges erleichtern; manche Orte konnten jedoch wegen Mangel an Platz nicht eingetragen werden.

Ueber Göthe's „Israel in der Wüste" behalte ich mir vor, an einem andern Orte zu sprechen.

Inhalt.

		Seite
1.	Historische Einleitung	1
2.	Ueberblick des von den Israeliten durchzogenen Landes .	4
3.	Der Zug von Raemses an und durch das rothe Meer.	8
4.	Natürliche Erklärung der Wunder	18
5.	Zug vom rothen Meere zum Sinai. Das Manna .	22
6.	Der Zug vom Sinai nach Kades und von Kades an den Bach Sared	31
7.	Vom Bache Sared über das Gefilde Moab nach Edrei, von da zurück zum Gefilde Moab und dann über den Jordan zum Gefilde Jericho	47

1. Historische Einleitung.

Der Herr regiert alle Völker. Von seinem Regiment sagt ein altes tiefsinniges Kirchenlied:

Also gehst du nicht die gemeinen Wege,
Dein Fuß wird selten öffentlich gesehn;

es ist ein Regiment, das mehr geglaubt als geschaut wird, und nur zarte Gewissen und feste Herzen lassen sich getrost von der verhüllten langmüthigen Gerechtigkeit und der strafenden Barmherzigkeit Gottes auf ewigen Wegen leiten.

Ganz eigenthümlich war aber die göttliche Führung des Volkes Israel, mit Recht wird sie vorzugsweise Theokratie genannt. Denn nicht verhüllt, sondern offenbar tritt Gott als König, Gesetzgeber und Heerführer dieses Volkes auf; Moses, Josua, Samuel, David und Andere sind die Vermittler zwischen ihm und Israel. Will der Herr durch einzelne Menschen und Völker Außerordentliches ausrichten, so muß er diesen seinen sündigen Werkzeugen, die untüchtig sind von ihnen selber, nothwendig außerordentliche Gnadengaben verleihen, sie durch Kräfte einer höhern Welt stärken. Menschen und Völker beten: Da quod jubes, et jube quod vis. Als Gott das Volk Israel wie einen Brand aus dem Feuer riß, als er es (nicht um seiner Gerechtigkeit und seines aufrichtigen Herzens willen!) aus den Heiden erwählte und aussonderte, um durch dasselbe den Segen der Erlösung über alle Völker zu bringen, da bedurfte dies auserwählte und doch sündhafte Volk seinen unmittelbaren, augenfälligen, außerordentlichen Führung, um dem Contagium des allgemeinen Götzendienstes zu widerstehen und den rechten Glauben zu bewahren.

Wenn sich den andern Völkern die heilige Gerechtigkeit des Herrn verbirgt und langmüthig wartet, bis die Missethat der

Gottlosen voll ist, so daß der Glaube der Frommen bei dem so geheimen Walten Gottes oft erlöschen will, so offenbarte sich diese Gerechtigkeit dagegen frei in der Geschichte Israels. Wie der Donner dem Blitz, so folgt den Sünden dieses Volks schleunig Strafe und Fluch; aber gleicher Weise folgen Segen und Sieg ihrer Buße und ihrem erneuten Gehorsam.

Wenn der Herr dem Volke Israel auf solche Weise seine Heiligkeit und Gerechtigkeit offenbarte, so bewies er sich ihm auch durch Zeichen, Wunder und Weissagungen, als der allmächtige, allwissende Gott. Standen den Israeliten verhängnißvolle Zeiten bevor, so verkündigte er ihnen die kommenden Drangsale und Anfechtungen, zugleich aber auch, daß er sie aus Allem erlösen werde; damit sie, wenn nun das Leiden einbrach, den Glauben nicht verlieren und zweifeln möchten, ob ihr Gott wahrhaft der Götter Gott sey und die fernste Zukunft voraus kenne und ordne.

Die Leiden Israels in Aegypten, seine Erlösung aus dem Diensthause und sein 40jähriger Zug durch die Wüste nach Canaan bezeugen vorzüglich die unmittelbare außerordentliche göttliche Führung dieses Volks. Bereits 700 Jahre vor dem Zuge hatte der Herr wiederholt dem Abraham verheißen: seine Nachkommen sollten Canaan besitzen; aber auch die Plagen, welche sie treffen würden, bevor sie das verheißene Land einnähmen, wurden dem Stammvater offenbart. Nachdem Abraham geopfert hatte und die Sonne untergegangen war (erzählt das 15te Kapitel der Genesis), fiel ein tiefer Schlaf auf ihn, Schrecken und große Finsterniß überfiel ihn. Da sprach der Herr zu ihm: Das sollst du wissen, daß dein Same wird fremd seyn in einem Lande, das nicht sein ist, und da wird man sie zu dienen zwingen, und plagen vierhundert Jahre. Aber ich will richten das Volk, dem sie dienen müssen. Darnach sollen sie ausziehen mit großem Gut. Und du sollst fahren zu deinen Vätern mit Frieden, und in gutem Alter begraben werden. Sie aber sollen nach vier Mannsleben wieder hieher kommen, denn die Missethat der Amoriter ist noch nicht alle." — Verfolgen wir die Erfüllung dieser göttlichen Verheißung.

Abrahams Urenkel Joseph, nach Aegypten verkauft, um seiner Weissagung und Weisheit willen von Pharao über ganz Aegyptenland gesetzt, ließ seinen Vater Jakob und seine Brüder mit ihren Familien nach Aegypten kommen, denen der König einen Wohnsitz im Lande Gosen einräumte. So ward Abrahams Same „fremd in einem Lande, das nicht sein war," wie der Herr dem Abraham zuvor verkündet.

Nachdem nun Joseph und seine Brüder gestorben, die Kin-

der Israelit sich mehreten, da kam ein neuer König auf in Aegypten, der wußte nichts von Joseph, und suchte das Israelitische Volk durch unbarmherzige Frohnarbeit und Erſäufen der neugeborenen Söhne zu unterdrücken. Da zwang man Israel zu dienen, und klagte es 400 Jahre, bis der Herr dem Abraham zuvor verkündete. Moses, als neugeborenes Kind vom Wasser rettende Tochter Pharao errettet, mußte in das Land Midian fliehen, weil er einen Aegypter erschlagen. Er nahm die Tochter des Priesters Jethro zum Weibe, weidete dessen Schafe am Berge Horeb, wo ihm der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs im brennenden Dornbusche erschien, auf dessen Befehl er, wiewohl ungern, nach Aegypten zurückkehrte, um die Kinder Israel von dort nach dem verheißenen Canaan zu führen. Vergebens verlangte er aber in Gemeinschaft mit seinem Bruder Aaron vom Pharao: er solle Israel ziehen lassen. Dieser schlug es nicht nur ab, sondern drückte die Israeliten noch ärger als zuvor. Darum sandte Gott neue Plagen über den König Aegyptens und über sein Land; erst bei der zehnten Plage, als der Herr in derselben Nacht, da er die Passahfeier verordnete, alle Erstgeburt in Aegyptenland schlug, erst da ließ Pharao Moses und Aaron zu sich fordern, und sprach: Macht euch auf und gehet aus von meinem Volk, ihr und die Kinder Israel. Und die Aegypter drungen des Volk, heißt es, daß sie es eilend aus dem Lande trieben, denn sie sprachen: Wir sind Alle des Todes. Auf Moses von Gott erhaltenen Befehl forderten die Israeliten von den Aegyptern goldene und silberne Gefäße. Und der Herr hatte dem Volk Gnade gegeben vor den Aegyptern," heißt es, daß sie ihrer Forderung gehorchten [1]). Darauf zogen die Kinder Israel aus Aegyp-

1) Augustini Conf. VII, 9. Auream, quod ab Aegypto voluit auferre populus tanquam quoddam tantum aurum, quod ipse erat ornatus eorum, Idola Aegyptiorum, quibus male serviunt, quae transmutata in usum bonum de possessione populi, tanquam de thesauris iniquitatis, debuerunt, et servierunt, praestantius. Gold, Silber und Kleider, welche die Israeliten von den Aegyptern forderten, gehörte dem Herrn, sagt Augustin, aber das ihm gebührige Geld zu verfügen, in welchen Händen es auch war. Die folgenden Worte Augustins deuten vielleicht darauf hin, daß des Herrn Befehl nur in so weit nicht streng [illegible] goldenen und silbernen Gefäße bedienten sich die Aegypter wahrscheinlich bei ihrem Götzendienste, statt daß ihnen vom Herrn verliehenes zu dessen Ehre und Dienst verwendet [illegible] Gefäße, Schmuck, Kleider, Gold, Silber und [illegible]

ten, sechshundertausend Mann zu Fuß, ohne [illegible] Kinder, mit ihrem Vieh. — Es ward erfüllt des Herrn Wort an Abraham: „Aber ich will richten das Volk, dem sie dienen müssen. Darnach sollen sie ausziehen mit großem Gut."

Hier stehen wir nun beim Anfangspunkt des Zuges der Israeliten; nach 40 Jahren, da sie nahe Jericho über den Jordan gehen, erreicht der Zug sein Ende. — Nach vier Mannsleben sollen die Israeliten wieder nach Canaan kommen, sprach der Herr zu Abraham. Seit Jakobs Einwanderung in Aegypten waren vier Mannsleben verflossen, die Missethat der Amoriter war voll, Josua vollzog nun an den canaanitischen Völkern das Strafgericht des Herrn.

2. Ueberblick des von den Israeliten durchzogenen Landes.

Bevor ich nun, nach Anleitung der heil. Schrift, die Wanderungen der Israeliten verfolge, will ich in der Kürze einen Ueberblick des von ihnen durchzogenen Landes geben.

Ein ungeheuerer Wüstenzug beginnt am atlantischen Meere mit der Nordwestküste Afrikas, geht ostwärts durch das ganze nördliche Afrika und durch Mittelasien bis in die Nähe des großen Oceans. Aegypten bildet eine lange, schmale, vom befruch-

Schale 70 Sekel hatte, und je ein Löffel 10 Sekel — so dürfte man fragen: woher nahmen doch die Hirten, die ägyptischen Frohnarbeiter all das Gold und Silber; woher nahmen sie die Menge des beim Bau der Stiftshütte verwendeten Goldes und Silbers? Liegt nicht die Antwort ganz nahe: es war das Gold und Silber jener ägyptischen Gefäße, welches die Heiden dem Herrn gestohlen; der dies sein Eigenthum durch Israel vindicirte zu seinem Dienst. — Warum ward doch jenes Gold nicht früher zum goldenen Kalbe verwandt? Reißet, sprach Aaron zu den Israeliten, die goldenen Ohrringe von den Ohren eurer Weiber, eurer Söhne, eurer Töchter und bringet sie zu mir. Da riß alles Volk seine goldenen Ohrringe von ihren Ohren und brachten sie zu Aaron (Ex. 32, 2. 3.). Den eitlen Schmuck mußten sie abreißen, da sie doch ägyptisches Gold und Silber in Menge hatten, denn dieses war ihnen vom Herrn zu seinem Dienst, nicht zum Götzendienst verliehen. — So erscheint das Verhältniß Gottes zu den Aegyptern hinsichtlich seines Befehles an die Israeliten, die Gefäße zu fordern, für die Israeliten selbst war durch Pharaos und der Aegypter wortbrüchige Verfolgung, sowohl die Verpflichtung als auch die Möglichkeit, das Gebliehene zurück zu geben, aufgehoben. —

tenden Nil geschaffene Oase, welche jenen Wüstenzug von Süden gen Norden durchschneidet, eine Oase, die jedoch von Abend wie von Morgen her, durch Ost- und Westwinde, welche den Flugsand der Wüsten herbeiwehen, mit allmählicher Versandung bedroht wird.

Ganz nahe dem fruchtbaren Lande auf der Ostseite des untern Nils, fast an den Morgenthoren und Palmgärten der ägyptischen Hauptstadt, beginnt die öde Wüste Arabiens und zieht von da bis zu den Ufern des Euphrat [2a]). Das Edomitengebirg, vom ailanitischen Meerbusen zum todten Meere laufend, scheidet sie in das östliche Arabia deserta und das westliche Arabia petraea. Die Nordgrenze des letztern bildet vom pelusischen Ausfluß des Nils bis nahe Gaza das mittelländische Meer; von da bis zur Südspitze des todten Meeres, Palästina; gegen Mittag läuft es zwischen den Meerbusen von Suez und von Aila in eine Spitze aus, an deren Ende das Gebirge Sinai.

Fast inmitten dieses Gebirgs, welches ungefähr 16 Meilen im Durchmesser hat, liegen zwei seiner höchsten Spitzen: der Sinai selbst und der Katharinenberg. Am nordöstlichen Fuße des Sinai erbaute Kaiser Justinian das festungsähnliche Katharinenkloster zwischen mächtigen Felsen am Ende eines weiten Gebirgsthals. Von diesem an sich hoch gelegenen Kloster steigt man zuerst in ¾ Stunden auf den Horeb, wo ein altes verfallenes Eliaskloster steht, und von hier in ½ Stunde auf den weit höhern Gipfel des Sinai [2b]). Eine hohe einsame Wortschaut dieser heilige Berg über die Meerbusen von Suez und Aila, nach zwei Welttheilen hinüber. Heilig ist der Berg den Juden, in deren Gewissen nach Verlauf von mehr als 3000 Jahren der Eindruck der furchtbaren Majestät des gesetzgebenden Gottes als ein Erbtheil von ihren Vätern fortlebt; heilig ist er den Christen und Muhammedanern, wie eine verfallene Kirche und eine Moschee, welche neben einander auf dem Gipfel stehen, bezeugen; die Hälfte der Menschen verehrt den Berg, auf welchem sich Jehova in seiner Herrlichkeit offenbarte [3]).

Dieses Gebirg Sinai, wo die Luft kühl und rein, wo kein böser Samum weht, Quellen reichlich fließen, der Pflanzenwuchs üppig ist, wo edle Früchte: Aprikosen und Orangen ꝛc. gedeihen,

---

2a) Siehe die beigefügte Karte.

2b) Burckhardt 906.

3) Cette grande scène des trois religions qui se partagent le monde. Laborde 68.

das von mancherlei Wild belebt wird, — dies Gebirg war zu einem langen Aufenthalte Israels zur Zeit der Gesetzgebung geeignet [4]).

Wie verändert sich aber nordwärts vom Sinai die Gegend! Die zackigen Granit- und Porphyrberge und ihre mächtigen Felsenthäler hören zuerst auf, rother Sandstein bildet, besonders auf der Nordwestseite, Thäler von milderem Charakter [5]). Noch weiter nördlich zieht sich eine unfruchtbare, wasserarme Sandebene aus der Nähe des Meerbusens von Suez fast bis zum ailanitischen Busen und in der Mitternachtsseite dieser Ebene erhebt sich wiederum die Gebirgskette Et Tih [6]). Wenn das Granit- und Porphyrgebirge des Sinai in steile Spitzen und Höhen aufsteigt, so ist dagegen nach Burckhardt das Gebirge Et Tih „die regelmäßigste Gebirgsreihe der Halbinsel, fast durchaus von gleicher Höhe, ohne hervorragende Gipfel und erstreckt sich in ununterbrochener Linie ostwärts [7]), und zwar wiederum aus der Nähe des Meerbusens von Suez fast bis zum ailanitischen Busen. Die entsetzliche Wüste Et Tih beginnt mit diesem Gebirge, dessen gleiche Höhe und Gipfellosigkeit schon die horizontal geschichteten Kreide-, Mergel- und Sandformationen verräth, aus welchen es besteht; dieselben Formationen ziehen sich von hier nordwärts über jene Wüste von Arabia petraea bis zum Mittelmeere und vom Nil bis zum Edomitergebirge. Weite Strecken dieser traurigen Einöde sind mit schwarzen Feuersteinen bedeckt, aus denen hin und wieder kahle Kreidehügel herausblicken; sie wechseln mit unübersehbaren Flächen blendend weißen Flugsandes, der, ein Spiel der Wüstenwinde, hier und da zu Hügeln zusammen und wieder aus einander geweht wird. In dieser Einöde hat der Durst sein

4) Burckhardt 912. 913. 916. 924 ff.

5) Laborde S. 43. giebt die Erstreckung dieser Formation an. Zu ihr gehört ein Theil vom Thal Feiran, Wadi Nasb, der durch seine Inschriften berühmt gewordene Wadi Mokattab (wahrscheinlich die Wüste Sin der heil. Schrift), Wadi Magara und die einsame Grabstätte ägyptischer Bergleute zu Sarbut el Kadem, welche hier auf Kupfer bauten. Die Angaben der Reisenden sind nicht immer bestimmt genug, um den jüngern Sandstein vom ältern rothen zu unterscheiden. Die rothe Farbe fiel schon dem Breidenbach und andern früheren Pilgern auf.

6) Burckhardt 788. 807. 918. Die Sandebene führt, die Namen: El Debbe, El Seyh, El Birka. S. die Karte.

7) Burckhardt 788. Der östliche Theil dieses Gebirgs heißt auch El Dhelel, zwischen diesem und dem westlichen Et Tih liegt der Dschebel Odschme.

Reich; Quellen sind höchst selten, und die wenigen, welche man findet, sind meist von salziger Bitterkeit untrinkbar [8]). Wie Quellen und Bäche fehlen, so ist nichts Grünes, kein Baum, kein Strauch zu sehen; pfeilschnelle Strauße lassen sich hier und da blicken; Karavanen, gleich den Schiffenden auf weitem Seereisen mit Speise und Trank versehen, durchziehen die schweigende Wüste, das Kameel der Karavanen heißt dem Araber das Schiff der Wüste. Aber ansiedeln kann sich kein Mensch in dem Lande, das unterm Fluch liegt, auf der weiten Strecke vom Sinai bis in die Nähe von Gaza findet sich nicht ein einziges Dorf.

Gegen Osten fällt diese wüste Hochebene El Tih in ein merkwürdiges, an 50 Stunden langes und 2 Stunden breites Thal ab, welches von der Südspitze des todten Meeres zum ailanitischen Meerbusen läuft und auf seiner Morgenseite vom hohen, steilen Edomitergebirge begrenzt wird. Diese lange Thalebene zeigt sich, nach Burckhardt, „als ein weites Sandmeer, dessen Fläche durch unzählige Sandwogen und kleine Hügel unterbrochen wird" [9]). Doch finden sich in derselben hin und wieder grüne Oasen, Sträucher und Palmen, auch Ruinen untergegangener Orte. Die nördliche Hälfte des Thals heißt: El Ghor, die südliche: Wadi Araba. Es hat ganz den Charakter eines ehemaligen Flußbettes, und den Reisenden, welche es sahen, drang sich der Gedanke auf: in jener grauen Vorzeit, da Sodom und Gomorra noch am Jordan lagen in einem Thale, wasserreich, als ein Garten des Herrn, ehe der Herr jene Städte umkehrte und das todte Meer entstand, — damals sey der Jordan durch das Thal des Ghor und Araba in den ailanitischen Meerbusen geflossen. In diesem alten Jordanbette zogen, wie wir sehen werden, die Israeliten lange Zeit.

Vom Gebirg Sinai läuft ein schmaler Zweig Urgebirg und rother Sandstein, der hin und wieder durch jüngeres Gebirg bedeckt ist, längs der Westküste des ailanitischen Meerbusens bis zum Dschebel Mahemar, nordwestlich von Akaba. Als eine Fortsetzung dieses Zwigs und eines zweiten, welcher längs der Ostküste jenes Meerbusens nach Akaba zieht, ist das erwähnte Gebirg Seir der Edomiter zu betrachten, in dessen Felsen eingeschlossen, einsam und verödet die schweigenden Ruinen der Tempel, Triumphbögen, Theater und die Menge stiller Felsengräber des einst so blühenden Petra liegen [10]). — So steil und hoch das

8) Burckhardt 795 ff.

9) Burckhardt 732. und Laborde.

10) Ich verweise auf Laborde's Meisterwerk.

Gebirg Seir aus der Thalniederung des Ghor und Wadi Araba emporſteigt, ſo wenig erhebt es ſich auf ſeiner Morgenſeite über die hohe Wüſte von Arabia deserta, welche ſich von hier aus bis zum mittleren und unteren Euphrat erſtreckt, tief in die arabiſche Halbinſel hineinzieht, und an 1000 Fuß höher iſt, als die Wüſte el Tih.

Wie nun letztere Wüſte in Mittag das geſegnete Land Canaan begrenzt, ſo umſäumte Arabia deserta die cultivirten Länder der Edomiter, Moabiter und Amoriter; auf dem Rain der arabiſchen Wüſte und der Wohnſitze jener Völker zog Israel unter Moſes, wie noch heute die Karavanen dieſen Rain verfolgen.

Was hier in allgemeinen Umriſſen angedeutet iſt, wird beim Verfolgen der Züge Israels hin und wieder genauer ausgeführt werden.

---

3. Der Zug von Raemſes an und durch das rothe Meer.

Voran ſtehe hier der Ueberblick dieſes Zuges, wie ihn Exodus cap. 12—15. und Numeri cap. 33. geben.

Exod.	Num.
1. Alſo zogen aus die Kinder Israel von Raemſes gen Suchoth. Cap. 12, 37.	1. Sie zogen aus von Raemſes am fünfzehnten Tage des erſten Monats, den andern Morgen nach dem Paſſah, — und lagerten ſich zu Succoth. v. 3. 5.
2. Alſo zogen ſie aus von Suchoth und lagerten ſich in Etham. Cap. 13, 20.	2. Und zogen aus von Succoth, und lagerten in Etham. v. 6.
3. Rede mit den Kindern Israel und ſprich, daß ſie ſich wenden und ſich lagern vor Pihachiroth zwiſchen Migdol und dem Meere, vor Baal Zephon; ihm gegenüber lagert euch am Meere. Cap. 14, 2.	3. Von Etham zogen ſie aus und wandten ſich gen Pihachiroth, welches vor Baal Zephon liegt, und lagerten ſich vor Migdol. v. 7.

4. Durchgang durch das rothe Meer. Cap. 14. 15.	4. Und ſie brachen auf von Hachiroth und gingen durchs Meer in die Wüſte. v. 8.

Jakob und ſeine Söhne erhielten von Pharao eine Wohnſtätte im Lande Goſen (Gen. 45, 10. 46, 34. 47, 1. 4, 27.), welches auch Raemſes (Ramſes) hieß (Gen. 47, 11.), was nach Jablonsky: regio pastorum bedeutet. Wo lag dies Goſen?

Jakob zog von Berſaba (Gen. 46, 1.) nach Aegypten, wahrſcheinlich etwas ſüdlich von der jetzigen Karavanenſtraße, die von Gaza nach Kairo führt. Den Juda ſchickte er voraus an Joſeph ins Land Goſen (Gen. 46, 28.). Die LXX überſetzen: er ſchickte den Juda „ins Land Rameſſes, um mit Joſeph bei Heroopolis zuſammenzutreffen (*συναντῆσαι αὐτῷ καθ' ἡρώων πόλιν εἰς γῆν Ραμεσσῆ*). Heroonpolis liegt ungefähr 16 Stunden nordöſtlich von Heliopolis, beim jetzigen Abu Kaſchab, und dürfte nach dieſer Seite hin Grenzort Goſens gegen die Wüſte geweſen ſeyn. Nach Joſephus räumte Pharao dem Jakob und ſeinen Kindern Heliopolis zum Wohnort ein; in dem Diſtrict dieſer Stadt ſcheinen ſie vornehmlich geſeſſen zu haben [11]); die Ruinen derſelben liegen bei bei dem jetzigen Matarieh. Heliopolis iſt das alte On, wo Potiphera, Joſephs Schwäher, Prieſter war. Im Norden der Ruinen von Heliopolis findet man andere Reſte, Tel el Jhûd: die Judenhügel, oder Turbet el Jhûd: Begräbniſſe der Juden, genannt. Araber berichteten dem Reiſenden Forskal noch mehrere Namen von Orten jener Gegend, welche einſt von Juden bewohnt geweſen [12]).

Aus dem Geſagten ergiebt ſich's, daß man das Land Goſen mit Recht auf der Oſtſeite des Nils, unterhalb Kairo zwiſchen dem Nil und der öſtlichen Wüſte ſucht; in dieſem Lande konnten die Israeliten geſondert von den Aegyptern wohnen, denen ſie als Viehhirten ein Gräuel waren (Gen. 46, 34.), und ihre Heerden ungehindert zu den Oaſen der Wüſte treiben.

Von dieſem ihrem Wohnſitze in Raemſes oder Goſen zogen nun die Israeliten aus am funfzehnten Tage des erſten Monats, des Abib (Exod. 13, 4.) [13]), nachdem ſie in der Nacht vorher,

---

11) Antiq. 2, 7, 5. Ich bemerke, daß nicht geſagt iſt: ganz Goſen, etwa bis Heroonpolis, ſey den Israeliten eingeräumt, ſondern in Goſen ſey ihnen die Wohnſtätte angewieſen worden.

12) Niebuhr Reiſe 1, 100. Deſſen Arabien 407.

13) Joseph. Ant. 2, 14, 6. am vierzehnten des Monats Niſan, des Xanthicus der Macedonier.

am vierzehnten Tage desselben ersten Monats auf des Herrn Befehl das Passahfest begangen (Ex. 12, 18.).

Das Ziel der Wanderung war das verheißene Canaan; der nächste Weg dorthin ging auf der erwähnten Karavanenstraße von Kairo nach der Philisterstadt Gaza. Aber es heißt: „Gott führete sie nicht auf die Straße durch der Philister Land, die am nächsten war; denn Gott gedachte, es möchte das Volk gereuen, wenn sie den Streit sähen, und wieder in Aegypten umkehren" (Ex. 13, 17.). Ueberdies hatte der Herr zu Moses gesagt: „wenn du mein Volk aus Aegypten geführt hast, werdet ihr Gott opfern auf diesem Berge (Horeb)" (Ex. 3, 12.). „Darum ließ Gott das Volk sich wenden auf den Weg nach der Wüste am Schilfmeer" (Ex. 13, 18.); statt gen Nordost, die Straße nach Gaza einzuschlagen, wandten sie sich zuerst südlich.

Aus der Nähe von Kairo läuft ein Bergzug ostwärts zum rothen Meere, das Westende des Zuges unweit Kairo heißt Dschebel Mokattam, das Ostende Dschebel Attaka, welches mit dem Vorgebirge Ras Attaka in den Meerbusen von Suez abfällt. Zwischen dem Mokattam und Attaka ist jedoch etwa in der Mitte des Bergzuges ein Einschnitt, durch welchen Karavanen passiren. Die Israeliten konnten nun entweder nördlich von diesem Zuge die gegenwärtig gewöhnliche Karavanenstraße, welche von Kairo über Suez zum Sinai führt, einschlagen, oder südlich vom Mokattam durch das Wadi el Tih, d. i. das Thal der Verirrung, gehen, durch welches ebenfalls eine Straße nach Suez führt, die jedoch weniger besucht ist. Nach Niebuhr nahmen sie den ersteren Weg [14]), nach alter Tradition, Pater Sicard [15]) u. A. den zweiten.

Sicard bereiste das Thal el Tih genau, um die Spur des israelitischen Zuges zu verfolgen. Er hält die Stadt Raemses für den Ausgangspunkt Israels; sie lag nach ihm ungefähr 3 Stunden von Alt-Kairo, da wo jetzt Bezatin. Hier ist eine große sandige Ebene am Nil, die sich südwärts 2 Stunden bis an den Berg Torrah, nordwärts 1 Stunde bis zum Dhuschi [16]) (einem Berge der Mokattamkette) erstreckt; auf dieser weiten Ebene versammelte sich, nach Sicard, die Menge der Israeliten am Morgen, da sie den Zug antrat. Hier ist noch jetzt ein Platz, welchen die Araber den jüdischen Todtenacker nennen und wo sich

14) Niebuhr Arab. 405 ff.

15) Sicard über den Weg der Israeliten durch das rothe Meer. Paulus Samml. Th. 5, 211 ff. Für lieue setze ich: Stunde.

16) Auf Ritters Karte Giouchi.

ſeit undenklichen Zeiten die Juden begraben laſſen; auf dem Diuſchi heißt ein Felſen Mejanat Musa: visio s. statio Mosis; Kloſterruinen auf dem Torrah nennen die Araber: Meravad Musa: desiderium Mosis; ſo erinnert Vieles an eine ſehr frühe Zeit, da hier Juden wohnten, ja an Moſis Zeit. Hinſichtlich des Auszugspunktes kann ich nun dem P. Sicard nicht beipflichten. Nach ihm war dieſer Raemſes, die Vorrathsſtadt Pharao's, bei deren Erbauung die Israeliten Frohndienſte leiſteten (Ex. 1, 11.). Wie dürfen wir aber annehmen, daß 600,000 Israeliten, Viehhirten, in der einen Stadt Raemſes gewohnt, in derſelben Stadt, welche ſie ſelbſt für Pharao zur Vorrathsſtadt und nicht für ſich erbaut; ſie brachen vielmehr aus ihrem im Lande Raemſes gelegenen Diſtrict bei Heliopolis auf[17a]). Jeder hatte auf Befehl des Herrn die Lenden gegürtet, reiſefertig in der Nacht das Paſſahlamm gegeſſen und ſein Haus vor Mitternacht nicht verlaſſen (Ex. 12, 11. 22.). In derſelben Nacht noch befahl Pharao dem Moſes mit den Israeliten fortzuziehen (v. 31.). Und nun zogen ſie, wie erwähnt, nicht gen Nordoſten nach dem Philiſterlande, vielmehr ließ Gott das Volk ſich wenden auf den Weg nach der Wüſte am Schilfmeer (Ex. 13, 18.). Joſephus gibt die Wendung an, indem er erzählt: ſie ſeyen aus Raemſes (Goſen) über den Ort gezogen, wohin ſpäter Babylon gebaut worden[17b]), über denſelben Ort, wo jetzt Alt-Kairo liegt; ſüdwärts über dieſen Ort hinaus gelangten ſie aber in dieſer Richtung in die Ebene von Bezatin, von wo der Zug ſich nun oſtwärts in das Thal der Verirrung wandte. Sicard reiſte in 3 kleinen Tagereiſen

---

17a) Hiemit ſoll nicht geleugnet werden, daß die Stadt Raemſes im Diſtrict Raemſes (von Goſen) gelegen habe, um ſo weniger als die in Goſen anſäſſigen Iſraeliten bei Erbauung der Stadt Frohndienſte leiſteten. — Man könnte meinen: dieſe Erbauung ſey zur Zeit des Auszugs noch nicht beendet, dieſe israelitiſchen Frohner ſeyen deshalb an und um die Stadt Raemſes vereinigt geweſen, wodurch das Aufbrechen in Maſſe leicht wurde. So viel dieſe Annahme für ſich hat, ſo iſt doch dagegen zu erinnern, 1) daß der Bau von Raemſes Exod. 1, 11 früher als die Geburt Moſis erwähnt wird, welcher zur Zeit des Auszugs 80 Jahre alt war. Sonach müßte jener Bau über 80 Jahre gedauert haben, wofern die Erwähnung deſſelben nicht eine Anticipation wäre; 2) daß es Exod. 8, 22. 9, 26 zur Zeit der Wunder in Aegypten heißt: „das Land Goſen, da mein Volk ſich enthält" und „im Lande Goſen, da die Kinder Israel waren," ohne daß die Stadt Raemſes genannt würde.

17b) Antiq. 2, 15, 1. Wo war Pharao? In Heliopolis, wie Niebuhr glaubt? Die Bibel ſchweigt hierüber, er mußte aber in der Nähe des Diſtricts Raemſes ſeyn, da er Moſen in derſelben Nacht rufen ließ, in welcher die Erſtgeburt ſtarb, und den Auszug befahl.

durch dies Thal, von Bezatin an das rothe Meer; er rechnet den Weg zu 26 Stunden, dieſelbe Länge giebt ihm Girard [18]). Das ganze Thal hat nach Girard ziemlich gleiches Niveau, „ſo daß bei geringer Erhebung des rothen Meerſpiegels ein Meeresarm aus ihm zum Nil treten würde", ein Niveau, welches dem Zuge der Israeliten ſehr zu ſtatten kam.

Neun Stunden von Bezatin trifft man die Ebene Gendely, wo eine trinkbare Quelle [19]). Gendely bedeutet: ein militairiſcher Platz; Sicard ſucht unter dieſem Namen Suchoth: die Zelte, das Ziel der erſten Tagereiſe der Israeliten. Da ſie ſehr früh aufbrachen und in größter Eile zogen, ſo könnten ſie wohl am erſten Tage den Weg von Heliopolis bis zu dieſem Gendely zurückgelegt haben.

Neun Stunden von Gendely und etwa 8 Stunden vom rothen Meere in der Ebene Ramlieh war nach Sicard die zweite Station: Etham [20]). Von hier führt, wie er ſagt, ein zwei Stunden langer, ſehr enger Paß abwärts in die Ebene Bede am rothen Meere, ein Paß, in welchem nur 20 Menſchen neben einander gehen können. Dieſer Paß würde die große Volksmenge lange aufgehalten haben, daher meint Sicard, der Befehl des Herrn an die Israeliten: ſich zu wenden (Exod. 14, 2.), habe beabſichtigt, ſie ſollten den Paß umgehen. Hierzu bemerke ich dies: Von Etham ſagt die Schrift: es lag „am Ende der Wüſte" (Exod. 13, 20. Num. 33, 6.). Der Name bedeutet nach Jablonski auf ägyptiſch: terminus maris. In die Gegend nun, wo Sicards Etham liegt, fällt die Waſſerſcheide zwiſchen dem Nil und dem Meerbuſen von Suez; dieſe Waſſerſcheide iſt der wahre terminus maris. Wie dies Etham im Weſten, ſo machte die Wüſte Etham, durch welche die Israeliten ſpäter 3 Tagereiſen ziehen (Num. 33, 8.), im Oſten die Grenze des Meerbuſens von Suez; beide gehören in ſo fern zuſammen. Da Israel in Etham gelagert iſt, heißt es Exod. 14, 2.: „Rede mit den

---

18) Girard description topographique de la vallée de l' Egarement. Ich habe nur Ritters Auszug aus Girard's Beſchreibung zur Hand. Erdk. 1, 858.

19) Sicard 224. Auf Jacotins Karte: die Brunnen Guendelhy. S. 859. Wahrſcheinlich des Monconnys Brunnen Gian Oabi. Tom. I, 207.

20) Ramlieh iſt jedoch bei Laborde oſtwärts vom Defilé nach dem rothen Meere zu, verzeichnet, wohin Sicard (und Niebuhr) die Ebene Bede ſetzt. Nach Monconnys (ib. 209.) iſt jener Paß 30—40 Schritt breit, die Felſen ſind ſchwarz. Au bout de ces montagnes est une grandissime campagne, qui va jusques à la mer.

Kindern Iſrael und ſprich, daß ſie ſich wenden und ſich lagern vor Pihachiroth . . . und daſelbſt ſich lagern an das Meer. Und Pharao wird denken von den Kindern Iſrael: beſtürzt ſind ſie im Lande, es ſchließt ſie die Wüſte ein.“ Offenbar iſt dieſe präſumirte Meinung Pharaos auf jenes Wenden der Iſraeliten gegründet, er wird glauben, die Iſraeliten haben einen Fehlweg eingeſchlagen nach jener Sackgaſſe am Meere. — Welches wäre aber der richtige Weg? Noch heute geht, wie erwähnt, durch den weſtlichen Anfang des Thales Tih eine Karavanenſtraße nach Suez, welche weiterhin, in der oben bezeichneten Niederung zwiſchen den Bergen Mokatam und Attaka, aus dem Thal heraus und um die Nordſeite des Attaka nach Suez zum Ende des Meerbuſens führt. Anſtatt nun auf den Ort, wo jetzt Suez liegt, loszugehen, und von da den gewöhnlichen Weg um das Nordende des Meerbuſens nach dem Sinai zu nehmen, führte der Herr die Iſraeliten einen Nichtweg, welchen Pharao für einen Irrweg halten mußte, da er nicht ahnete, daß der Weg nicht bloß an, ſondern auch durch das Meer ginge. Sicard erklärt jenes Wenden, wie wir ſahen, nur von der Umgehung des 2 Stunden langen Engpaſſes, was Pharaos Vermuthung, das Volk habe ſich in der Wüſte verirrt, nicht begründen würde.

In der Ebene Bede lagerten ſich die Iſraeliten „vor Pihachiroth zwiſchen Migdol und dem Meere vor Baal Zephon, ihm gegenüber, heißt es, lagert euch am Meere.“ (Exod. 14, 2.). Und Num. 33, 7. ſteht: „und ſie brachen auf von Ethaim, und wandten ſich gen Pihachiroth, welches vor Baal Zephon lieget, und lagerten ſich vor Migdol.“

Pi-Hachiroth, d. i. Mund der Löcher, ſtellt Sicard mit Khuaïrek, d. i. kleine Löcher, zuſammen, ſo heißen nämlich gegenwärtig 3 bis 4 ſalzige Quellen der Ebene Bede unweit des Meerbuſens auf der Südſeite des Gebirges Attaka. Dies Gebirg iſt ihm mit Baal Zephon identiſch, welches nördlich, Migdol mit dem Berg Kuaibe, den ſüdlich die Meeresebene Bede begrenzt. Der Paß, welcher zwiſchen dem Vorgebirge Attaka und dem Meere nach Suez führt, iſt ſo enge, daß kaum 20 Menſchen neben einander durch denſelben gehen können [21]), und einen ſolchen Paß konnten die Aegypter leicht ſperren.

In der Meeresebene Bede holt nun Pharao mit ſeinem Heere die Iſraeliten ein. Wie Sicard, ſchildert Joſephus die Localität, in welcher ſich die Iſraeliten hier am rothen Meere

21) Sicard 229. Durch dieſen Paß gieng auch Moncomys 1,209.

befanden. Die Aegypter, sagt er, hatten alle Wege besetzt, auf welchen nach ihrer Meinung die Hebräer nur immer hätten entfliehen können, indem sie dieselben zwischen unzugänglichen Felsenmauern und dem Meere eingeschlossen hielten. Denn ein durch seine Steilheit unwegsamer Berg (Attaka) läuft in das Meer aus und verhindert die Flucht. Deshalb hatten sie da, wo der Berg gegen das Meer abfällt, den Hebräern durch ihr Heerslager den Ausgang zur Ebene versperrt [22]).

In der Meeresebene Bede gelagert, hatten sonach die waffenlosen Israeliten vor sich im Osten das Meer, rechts den Berg Kuaibe, links den Attaka, hinter sich das gerüstete mächtige Heer der Aegypter. Menschlichem Ansehen nach waren sie verloren. Doch:

Der Himmelsheld
Hat einen Weg bestellt,
Den niemand weiß; eh' sein Volk sollte sinken,
Muß selbst das Meer auf dieses Helden Winken
Zur Mauer seyn. Er herrscht im Flutensand
Der Herr der Welt.

Exod. 14. schildert die Angst der Israeliten und den Trost Moses, welcher seine Hand reckte über das Meer. Da ließ es der Herr hinwegfahren, heißt es, durch einen starken Ostwind die ganze Nacht, und machte das Meer trocken, und die Wasser theilten sich von einander. Und die Kinder Israel gingen hinein mitten ins Meer auf dem Trockenen, und das Wasser war ihnen für Mauern zur Rechten und zur Linken. Und die Aegypter folgten und gingen hinein ihnen nach." Zwischen Aegyptern und den Israeliten zog die Säule, ostwärts eine Feuersäule den Israeliten leuchtend, westwärts nach den Aegyptern zu eine finstere Wolke. „Und die Kinder Israel, heißt es wiederholt, gingen trocken mitten durch das Meer, und das Wasser war ihnen für Mauern zur Rechten und zur Linken." Als sie aber hindurch waren, reckte Mose seine Hand über das Meer, und die Wassermassen schlugen über die Aegypter zusammen, „und bedeckten Wagen und Reiter und alle Macht des Pharao, die ihnen nachgefolgt waren ins Meer, daß nicht einer aus ihnen überblieb." Moses aber und die Kinder Israel sangen dem Herrn ein Loblied. —

An welcher Stelle die Israeliten durch das Meer zogen, darüber kann kein Zweifel seyn, wofern wir voraussetzen, daß sie die beschriebene Straße durch das Thal der Verirrung gegangen

22) Num. 33, 7. 8.

ſtand, — eine Vorausſetzung, welche, wie wir ſahen, die größte Wahrſcheinlichkeit für ſich hat. Da ſie in einer Nacht durch das Meer gingen, ſo nehmen wir mit Ricard an, der Durchzugspunkt habe auf der Nordſeite der Küſtenebene Bedd, möglichſt nahe dem Vorgebirge Attaka, gelegen, weil hier das Meer am ſchmalſten, etwa 6 Stunden breit iſt, während es am Südende jener Ebene mehr als noch einmal ſo breit, und daher in einer Nacht nicht wohl zu paſſiren geweſen wäre. Eine arabiſche Sage beſtätigt jene Annahme, da nach dieſer Sage der Durchgang bei Ajun Muſa (d. i. Quellen Moſis) ſtatt fand, welche dem Vorgebirge Attaka gegenüber auf der Oſtſeite des Meerbuſens liegen [23a]). Auch mit der Beſtimmung der folgenden iſraelitiſchen Stationen ſtimmt dieſe Annahme gut. Sie würde gar keinem Zweifel unterliegen, wenn die Meinung: Pi Hachiroth entſpreche dem Quellen Thodus, volle Gewißheit hätte, da es Num 33, 8. heißt: und ſie brachen auf von Hahiroth und gingen durchs Meer. — Es bleibt mir nun noch übrig, die oben erwähnte, von der gegebenen abweichende Anſicht Niebuhrs über den Zug Israels an und durch das rothe Meer mitzutheilen.

Niebuhr [23b]) glaubt, wie Ricard, die Iſraeliten ſeyen aus der Stadt Raemſes, die bei Heliopolis gelegen, ausgezogen, ſie hätten ſich zum Abzuge beim See Birket el Hadsj, der 4 Stunden im Nordweſten von Kairo liegt, verſammelt und von da den noch jetzt gewöhnlichen ungefähr 28 ſtündigen Weg der Karavanen nach Suez genommen. Südlich läßt Niebuhr unbeſtimmt, Ethom ſuche es bei oder in Adſherud, bei Suez ſeyen ſie durch das rothe Meer gegangen. Dort läuft nämlich der Meerbuſen nordoſtlaufend in einen ſchmalen Waſſerſtreif aus, der, wie Niebuhr ſelbſt bemerkt, „bei dem erſten Anblick nur die Breite eines Fluſſes zu haben ſcheint“; durch dieſen Waſſerſtreif zogen nach ihm die Iſraeliten. Es ſey, ſagt er, dieſer Streif doch nicht ſo ſchmal, vielmehr 757 Doppelſchritte breit, auch nehme keine Karavane ihren Weg durch denſelben, wiewohl ſie dadurch einen Umweg erſparen könnte. Jedoch erzählt er [24]), daß er ſelbſt zur Ebbezeit durch dieſe Waſſerzunge geritten ſey, und die Araber, welche nebenher gingen, nur bis an die Knies im Waſſer waren.

23a) Monconys (1, 210) iſt derſelben Meinung, weil die Quellen Moſis dem oben beſchriebenen Paſſe welcher in die Ebene Bade führt, gegenüber liegen.

23b) Arab. 407.

24) Ebendaſ. 412. Vergl. die Karte.

Niebuhrs Hypotheſe widerſpricht nun einmal der Nacheicht des Joſephus, daß die Iſraeliten über den Ort des ſpäter erbauten Babylons gezogen, was ſie, wie erwähnt, nach der Ebene von Bezatin führte. Zweitens nimmt Niebuhr an: Moſes habe als ein von den Iſraeliten controlirter Karavanenführer den Weg zum Nordende des Meerbuſens von Suez einſchlagen müſſen, um dieſen Buſen auf der jetzt gewöhnlichen Karavanenſtraße zu umgehen. Zogen die Iſraeliten nun auf dieſer bis Adſjerud oſtwärts, ſo bedurfte es wahrlich nicht, wie Niebuhr annimmt, eines beſondern göttlichen Befehls, ſich von Adſjerud gen Südoſten zu wenden, denn ſo wendet ſich dort jede Karavane bis auf den heutigen Tag. Von Adſjerud läßt Niebuhr die Iſraeliten in eine Sackgaſſe hineinziehen, an deren Ende jetzt Suez liegt; da haben ſie freilich Meer in Süden und Oſten. Aber der ſchmale Waſſerſtreif, welcher oſtwärts von ihnen lag, iſt nach des däniſchen Reiſenden eigener Zeichnung nur etwa 4000 Schritte lang. Lagerten ſich nun die 600,000 Iſraeliten (ohne die Kinder ꝛc.) an dieſem Streif, ſo daß ſie oſtwärts Front machten, dann hätte ihr linker Flügel bis zur gegenwärtigen Karavanenſtraße gereicht, ſo daß dieſer gar kein Waſſer vor ſich gehabt. Und weich Waſſer hatte auch der rechte Flügel vor ſich, ein Waſſer, das zur Zeit der Ebbe den Arabern bis ans Knie reicht, und welches ſie ganz gewöhnlich durchwaten, um einen Umweg zu erſparen [25]). Wäre es aber auch wie tief geweſen, warum ſollten die Iſraeliten denn nicht die Waſſerzunge umgangen ſeyn, wie jede Karavane dieſelbe umgeht? Die Richtung, welche ſie deshalb zu nehmen hatten, konnte jedes Kind ſehen. — Warum ſollte auch Pharao, wenn er vernahm, die Iſraeliten hätten ſich von Adſjerud gen Südoſten gewendet, ſo wie ſich jede richtig ziehende Sinai-Karavane dort wenden muß, warum ſollte er deshalb denken, ſie ſeyen verirret im Lande, die Wüſte habe ſie beſchloſſen [26])? — Zogen aber die

25) So giebt Laborde auf einer graphiſchen Reiſeroute dieſe Furt bei Suez als den gewöhnlichen Weg der Araber zur Zeit der Ebbe an. Siehe meine nach Niebuhr copirte Situationszeichnung von Suez.

26) Und hätte er ſie nun wirklich in dieſer Sackgaſſe von Suez überraſcht, und ſie wären durch das Meerzünglein gezogen, warum ſollte er nicht ein Paar tauſend Schritte nördlicher um die Zunge herumgegangen ſeyn? Auf dieſen Einwurf antwortet Niebuhr: das Meer dürfte früher weiter nördlich gereicht haben (S. 411. l. c.). Reichte es weiter, ſo war es auch breiter und tiefer, was, wie ich zeigen werde, dem Motive der Niebuhrſchen Hypotheſe widerſpräche. Die Lage der Ruinen von Kolzum und Arſinoe, vornehmlich aber die Reſte des alten Kanals, welche nahe Suez in den gegenwärtigen Meerbuſen münden, beweiſen

Israeliten durch das Thal der Verirrung, und wandten ſie ſich ſtatt links gen Suez rechts zur Meeresebene Bede, in welcher ihnen durch Meer und Berge der Weg abgeſchnitten war, dann konnte Pharao vernünftiger Weiſe ſolche Gedanken hegen, ſich zur Verfolgung anſchicken und wähnen, Israel könne ihm nicht entkommen. —

Niebuhr macht eine ſeltſame Bemerkung, nämlich: es ſcheine ihm nicht unvernünftig von Pharao gehandelt, wenn auch er verſuchen wollen, die Israeliten bei Suez durch ein zu der Zeit vielleicht eine halbe Meile breites Meer zu verfolgen, aber „alle Aegypter, ſagt er, müßten ihres Verſtandes gänzlich beraubt geweſen ſeyn, wenn ſie die Kinder Israel (ſüdlicher) durch ein vielleicht 3 Meilen breites Meer hätten verfolgen wollen.“ Man ſollte meinen: ſtand das Waſſer wie Mauern zur Rechten und zur Linken, ſo war der Durchzug durch dieſe Waſſergaſſe gleich bedenklich, ſie mochte eine halbe Meile oder 3 Meilen lang ſeyn, und gleich unvernünftig, da die Aegypter nach zehn Plagen die über ſie hereinbrechende eilfte und letzte hätten fürchten ſollen.

Warum, fragen wir, ſtellte doch Niebuhr ſeine Durchgangshypotheſe auf? Der ernſte, ehrenwerthe Mann that es gewiß nicht, um etwas Neues vorzubringen, im Gegentheil lag ihm daran, zu erfahren: ob nicht frühere Reiſende eine ähnliche Anſicht aufgeſtellt. Gewiß verführte ihn ein Semirationalismus, eine Halbheit im Glauben — der völlige Unglaube trat erſt ſpäter bei Paulus u. a. rationaliſtiſchen Erklärern des israelitiſchen Durchgangs heraus, welche mit Freuden Niebuhrs Hypotheſe adoptirten. Als der däniſche Reiſende den Meerbuſen ſah, dachte er: das iſt zu viel. „Obgleich, ſagt er[27]), das Meer im Norden von Birket Faraun nur ſchmal zu ſeyn ſcheint, ſo halte ich es doch für zu breit und zu tief, als daß Moſes die Kinder Israel daſelbſt ſollte durchs Meer geführt haben.“ Daß aber die Israeliten durch jene ſchmale Waſſerzunge bei Suez gegangen ſeyn möchten, welche die Araber gewöhnlich zur Ebbezeit durchwaten und durch welche er ſelbſt ritt; daß die verfolgenden Aegypter in demſelben Waſſer umgekommen ſeyn dürften, erſcheint ihm ganz vernunftgemäß. Um ſo unvernünftiger findet er, wie er durch eine ironiſche

---

aber, daß das Meer vor ſehr alter Zeit nicht höher geſtanden als jetzt. Auch paßt des Joſephus Beſchreibung, nach welcher die Israeliten zwiſchen ſteilen Bergen und Meer eingefangen waren, durchaus nicht zu Niebuhrs Ortsannahme.

27) Reiſebeſchr. 229.

Wendung zu verstehen gibt, das Bedenken des Dr. Shaw, welcher meinte: selbst bei Ajun Musa dürfte nicht Wasser genug seyn, um so viele Aegypter zu ersäufen. Niebuhr will jedoch das Wunder nicht ganz aufgeben, er sagt nicht geradezu: der Durchgang der Israeliten sey einzig durch die Ebbe möglich gewesen, die nachfolgenden Aegypter aber seyen durch die eintretende Fluth ersäuft worden; doch ist es nach ihm „sehr wahrscheinlich, daß die Kinder Israel sich bei dem Durchgange durchs Meer der Ebbe mit bedient haben[28])." Warum anders mußten nach ihm die Aegypter den Verstand verloren haben, wenn sie den Israeliten durch den Meerbusen, wo er 3 Meilen breit ist, nachgesetzt wären, nicht aber, wenn da, wo er ½ Meile breit ist, warum anders, als weil sie hätten einsehen müssen, während des längern Durchgangs müsse die rückkehrende Fluth sie ereilen? — Paulus und andere spätere Exegeten genirten sich nicht, unumwunden den Durchgang der Israeliten durch Ebbe und Fluth zu erklären. Läßt denn aber Mosis Erzählung im Mindesten eine solche Erklärung zu? Warum schrieen nur die Israeliten, wenn sie bequem durchmarsch entfliehen konnten? Warum verhieß Gott: ich will an Pharao und an aller seiner Macht Ehre einlegen und die Aegypter sollen inne werden, daß ich der Herr bin? Wenn Israels Durchgang, der Aegypter Untergang durch die alltäglich wiederkehrende Ebbe und Fluth geschahe, wozu Mosis feierliche Ankündigung eines Außerordentlichen, das sich ereignen werde? Wann steht je zur Zeit der Ebbe „das Wasser für Mauern zur Rechten und zur Linken?' Warum singt Moses: es standen wie ein Damm die Ströme, es gerannen die Fluthen mitten im Meere? (Exod. 15, 8.) Warum heißt es in jenem Lobgesange: „da die Völker Israels Durchzug gehört, erbebeten sie; Angst kam die Philister an; da erschraken die Fürsten Edoms; Zittern kam die Gewaltigen Moabs an; alle Einwohner Canaans wurden feig." Wahrlich Angst und Schrecken und Zittern würde jene Völker ergriffen haben, wenn sie vernommen: die Israeliten seyen zur Zeit der Ebbe durch das knietiefe Wasser gewatet! —

4. Natürliche Erklärung der Wunder.

So thut man dem Worte Gottes Gewalt an, um die Thaten Gottes aus der Region des Außerordentlichen und Unge-

28) Arabien S. 416.

wöhnlichen in die Sphäre des nicht bewunderten Gewöhnlichen und Alltäglichen hinabzuziehen, und solche unnatürliche Exegese nennt man dann eine natürliche Erklärung des Wunderbaren! Woher kommt doch dieser Widerwille gegen das ächte Wunder; warum mag man sich nicht mehr wundern? Meint man vielleicht, das zieme sich nur für die frühere Kindheit des Menschengeschlechts, nicht aber für ihr reifes, Alles begreifendes Mannesalter? Oder ist dies nil admirari nicht vielmehr Zeichen eines dünkelhaften abgelebten Stumpfsinns? [29]) Mir scheint es, als betrachte man die Regierung der Welt als eine constitutionelle; die Constitution ist das sogenannte Naturgesetz. Ob der allmächtige Schöpfer Himmels und der Erden aus freier Gnade solche Constitution gegeben, oder ob das souveraine Volk seiner Creaturen Antheil an der Gesetzgebung gehabt, darüber habe ich keine Meinung vernommen. Gewiß aber ist es, daß sich eine starke radicale Opposition gebildet hat, welche sogleich Protest einlegt, wenn irgend behauptet wird: der Herr habe kraft seiner Souverainetät etwas gethan, was nach der Meinung der Opponenten jener Constitution, dem Naturgesetze, nicht entspricht. Sie erheben ein Geschrei: man verletze das Gesetz, der nexus rerum sey gefährdet; worauf der legitime wandsbecker Bote erwiedert Gaza's Thore hatten einen trefflichen nexus, Simson legte sie sammt ihrem nexus auf die Schultern und trug sie fort.

Die Opponenten geberden sich sehr einsichtsvoll, als durchschauten sie jenen nexus rerum ganz und wüßten genau, was Gott möglich sey oder nicht. Wissen sie wirklich, warum das Wasser bergab läuft, das Feuer himmelan steigt? wie aus der Eichel ein mächtiger Eichbaum emporwächst — wie Brut sie ernährt, wie doch ihr Herz Tag und Nacht schlägt? Ja, könnten sie auch nur die kleinste Frage der Schöpfung gründlich wahr beantworten, so gründlich wahr, wie Gott selbst sie beantworten würde? Erkennen sie nicht, daß solch Antworten dem in regione dissimilitudinis ansässigen Menschen nicht möglich sey? — Sie kennen sich nicht, das Maaß, das „bis hieher und nicht weiter" menschlicher Erkenntnißkraft nicht, ihre stolzen Wellen wollen gewaltsam Gottes Dämme durchbrechen. Im Dunkel und Dünkel bilden sie sich ein Alles zu verstehen, was sie umgiebt, zu wissen, warum jedes Ding gerade so sey, wie es ist, indem sie ihre lebenslängliche Gewöhnung an die sich gleich bleibende Erscheinung der Dinge für eine Erkenntniß der Dinge und der den-

29) Plato wie S. Martin würdigten besser das Verwundern.

ſelben inwohnenden Geſetze achten, Alles aber, was von dem, woran ſie gewöhnt ſind, abweicht, für eine Abweichung vom Geſetze des Daſeyns. —

Doch ich weiß nicht, habe ich etwa zu viel oder zu wenig zugegeben, wenn ich ſagte: Viele glaubten nur an einen conſtitutionellen Gott? Man höre doch, wie ſie in großen Worten von der Allmacht Gottes reden, Sprüche der Schrift anführen, wie: bei Gott iſt kein Ding unmöglich — Er kann ſchaffen, was er will u. ſ. w. Heißt das nicht Gottes unbedingte Allmacht wahrhaft anerkennen? — So ſcheint es freilich; man frage aber dieſelben Prädonen der Allmacht, ob ſie dieſe im einzelnen Fall anerkennen — wie verläugnen ſie dann! Sie trauen, wie wir ſahen, dem Schöpfer Himmels und der Erden, den ſie doch allmächtig nennen, durchaus nicht — a majori ad minimum ſchließend — ſo viel Macht zu, als nöthig, um den Israeliten Bahn zu machen durch das rothe Meer. Ja ſie trauen ihm nicht das geringſte Wunder zu, wofern ſie es nicht begreifen, mit andern Worten wofern ſie das Wunder nicht entwundern, natürlich erklären können, d. h. ſie trauen ihm gar kein Wunder zu; ſie würden auch entſchieden läugnen, daß aus der Eichel eine Eiche erwachſe, wofern ihnen die Wirklichkeit, das ab actu ad potentiam valet consequentia nicht zu ſtark wäre. Ihnen gilt des Herrn an die rationaliſtiſchen Sadducäer gerichtetes Wort: „Ihr irret und wiſſet die Schrift nicht, noch die Kraft Gottes.“ — Was ſoll dieſer Widerſpruch zwiſchen dem Anerkennen der Allmacht Gottes in thesi und dem entſchiedenſten Verläugnen in jedem concreten Falle?

Wie von der Allmacht, ſprechen ſie in großen Worten von der Allwiſſenheit und Vorſehung Gottes, führen auch wohl Beweisſtellen aus der heiligen Schrift an, wie: „Gott ſind alle ſeine Werke bewußt von der Welt her.“ Verlangt man aber: ſie ſollen den Weiſſagungen der Propheten glauben, da heißt es: unmöglich! insbeſondre wenn jene, wie Daniel, Einzelnes genau voraus verkünden. Wollen ſie den Propheten begreifen und beſtimmen, wie weit ſeine Divination reiche, ſo verſetzen ſie ſich an ſeine Stelle und überlegen etwa: welche Schlüſſe ſie ſelbſt, kraft ihrer Einſicht in die gegenwärtige Zeit, auf die Zukunft zu machen vermöchten. Sie trauen hiernach dem Propheten zu, aus den gegebenen bekannten Größen ſo viel unbekannte der Zukunft zu berechnen, als ſie meinen ſelbſt berechnen zu können. Nach ihrer Beſchränktheit richten ſie die Männer Gottes, uneingedenk, daß „noch nie eine Weiſſagung aus menſchlichem Willen hervorgebracht“ ward. Fragt man ſie wiederholt: glaubt ihr im Ernſt

an eine Vorsehung Gottes? so antworten sie unbedenklich ja. Nun spricht der Prophet Amos: „der Herr Herr thut nichts, er offenbare denn sein Geheimniß den Propheten, seinen Knechten.“ Haltet ihr es denn für unmöglich, daß der Herr von dem Zukünftigen, das er, wie ihr zugebt, kennt, einem Menschenkinde so viel offenbare, als ihm gefällig ist? Einzig darum, um diese Kleinigkeit handelt es sich bei dem Wunder der Weissagung.

Sie geben auch vor, an die Allgegenwart Gottes des Vaters zu glauben. Sagt man ihnen jedoch: das Gebet Mosis (Exod. 14, 15) oder die Bitte eines frommen Christen sey erhört worden, so spotten sie und meinen: das Beten möge dem Beter immerhin als eine rein subjective, ihn steigernde Uebung gut sein, — an Erhörung zu glauben sey thöricht. Ist denn unser Gott ein tauber, liebloser Götze, der nicht hören kann oder nicht hören mag?

Wie soll man sich nun diese überall hervortretenden Widersprüche auslegen? Sie deuten auf eine weit verbreitete herrschende Lüge unserer Zeit, welche von einer bessern Vergangenheit Worte des Glaubens überkommen hat, die sie im Munde führt, aber nicht lebendig im Herzen trägt und hegt.

Hört man nun so Viele solcher Tradition gemäß von einem persönlichen, allmächtigen Gott reden, so sollte man freilich meinen: es geschehe ihnen Unrecht durch die Anklage: sie erkenneten nur einen constitutionellen, durch das Naturgesetz beschränkten persönlichen Gott an. Nein, nein, leider geschieht ihnen nicht Unrecht, vielmehr ist die Anklage zu mild. Die Meisten läugnen ganz, daß es einen persönlichen Gott giebt, sie meinen keines zu bedürfen, das Naturgesetz regiere selbst, die Weltuhr sei aufgezogen, von wem? bleibt dahingestellt, sie gehe nun ihren leblosen, öden, festen Gang. —

Oder ist selbst hierdurch zu viel zugestanden? Wird nicht in neuester Zeit sogar die herzlose neutrale Weltordnung geläugnet, dagegen gelehrt: es entwickle sich ein unpersönlich persönlicher οὔτις, der überall und nirgends, und die armen Menschenkinder, welche sich einbildeten, persönlich zu existiren, seyen eben nur zerfließende Masken der wandernden, sich verwandelnden und entwickelnden unpersönlichen Seele jenes οὔτις, jener gestaltlosen wüsten Nebelgestalt, von der man nicht sagen könne, woher sie komme, wohin sie ziehe.

Man verzeihe diese Abschweifung, zu welcher mich die Betrachtung jener rationalistischen Erklärung des Durchgangs Israels führte. Es klingt hart, aber es ist wahr: der Atheismus, der Unglaube an einen persönlichen Gott und an dessen allmäch-

tige Regierung der Menschen veranlaßte in diesem wie in ähnlichen Fällen solche nichtige Erklärungen. Jetzt ist auch die letzte fromme Rücksicht frech beseitigt. Sprachen früher die Thoren in ihrem Herzen: es ist kein Gott — so predigen sie es jetzt auf den Dächern, und die bisher schweigenden Atheisten haben sich ermuthigt, und rufen laut denen Beifall zu, welche ihres Herzens Gedanken aussprechen. Es ist nun so weit gekommen, daß man sich selbst der Mühe überhoben fühlt, in einer charakterlosen halb polemischen, halb apologetischen Absicht einzelne absurde Erklärungen zu erfinden — überhoben durch eine mehr als absurde, durch eine heillose, ruchlose Totalansicht.

---

5. Zug vom rothen Meere zum Sinai. Das Manna.

Ich fahre fort, den Ueberblick der Lagerstätten Israels zu geben, indem ich dieselben zähle, so wie sie Num. 33. auf einander folgen.

Exodus.	Numeri 33.
5. Und Mose ließ Israel aufbrechen vom Schilfmeer, und sie gingen in die Wüste Sur, und zogen 3 Tage in der Wüste und fanden kein Wasser. 15, 22.	5. Und sie brachen auf von Hachiroth und gingen durchs Meer in die Wüste, und zogen 3 Tage durch die Wüste Etham und
6. Und sie kamen gen Mara und konnten das Wasser von Mara nicht trinken, denn es war bitter, darum nennet man den Namen des Orts Mara (Bitterkeit). 15, 23.	6. lagerten sich zu Mara v. 8.
7. Und sie kamen gen Elim, da waren 12 Wasserbrunnen und 70 Palmbäume, und lagerten sich daselbst ans Wasser.	7. Und sie brachen auf von Mara und kamen gen Elim (12 Quellen. 70 Palmbäume) v. 9.

Exod.	Num. 33.
8. 9. Und sie brachen auf von Elim und kamen in die Wüste Sin, die zwischen Elim und Sinai liegt, am 15ten Tage des 2ten Monats seit ihrem Ausgange aus Aegypten — Wachteln. Manna. 16, 1 ff.	8. Und sie brachen auf von Elim und lagerten sich am Schilfmeer. v. 10.
	9. ..... Wüste Sin. v. 11.
10—12. Und es brach die ganze Gemeinde Israels auf aus der Wüste Sin, und lagerte sich zu Raphidim. 17, 1. Wassermangel. Amalek. Jethro.	10. Dophka. v. 12. 11. Alus. v. 13. 12. Raphidim. Wassermangel. v. 14.
13. Im 3ten Monat nach dem Auszuge aus Aegypten — brachen sie auf von Raphidim und kamen in die Wüste Sinai, und Israel lagerte sich daselbst dem Berge gegenüber. 19, 1. 2.	13. Wüste Sinai. v. 15.

Es ergeben sich zwischen den Angaben des Exod. und der Num. folgende geringe Unterschiede: Die Wüste Sur des Exod. nennen Num. Etham, zwischen Elim und der Wüste Sin schalten sie die Station am Schilfmeere ein, zwischen der Wüste Sin und Raphidim die Lagerstätten Dophka und Alus. —

Von dem Punkt des Durchgangs ziehn die Israeliten in 3 Tagen durch die Wüste Sur, den südwestlichen Ausläufer der Wüste el Tih — längs dem Ostufer des Meerbusens von Suez — nach Mara. Niebuhr sucht dies Mara nur 2 Meilen von Suez, bei Ajun Musa [30]). Wären die Israeliten, wie er annahm, wirklich bei Suez durch das Meer gegangen, so würden sie hiernach in den ersten 3 Tagen doch nur 2 Meilen zurückgelegt haben! Anders Burckhardt. Er reiste von Ajun Musa durch die Küstenwüste den „gewöhnlichen Weg zum Berge Sinai" und traf hier den Brunnen Howara 15¼ Stunden Weges von Ajun Musa. Das Wasser dieses Brunnens, sagt er, ist so bitter, daß Menschen es nicht trinken können und selbst Kameele es nicht mö-

30) Arab. 408. Laborde verweist auf eine besondere Abhandlung über den Zug Israels, die leider meines Wissens nicht erschienen ist.

befanden. Die Aegypter, sagt er, hätten alle Wege besetzt, auf welchen nach ihrer Meinung die Hebräer nur immer hätten entfliehen können, indem sie dieselben zwischen unzugänglichen Felsenmauern und dem Meere eingeschlossen hielten. Denn ein durch seine Steilheit unwegsamer Berg (Attaka) läuft in das Meer aus und verhindert die Flucht. Deshalb hatten sie da, wo der Berg gegen das Meer abfällt, den Hebräern durch ihr Heerslager den Ausgang zur Ebene versperrt [22]).

In der Meeresebene Bede gelagert, hatten sonach die waffenlosen Israeliten vor sich im Osten das Meer, rechts den Berg Kuaibe, links den Attaka, hinter sich das gerüstete mächtige Heer der Aegypter. Menschlichem Ansehen nach waren sie verloren. Doch:

Der Himmelsheld
Hat einen Weg bestellt,
Den niemand weiß; eh' sein Volk sollte sinken,
Muß selbst das Meer auf dieses Helden Winken
Zur Mauer seyn. Er herrscht im Flutensand
Der Herr der Welt.

Exod. 14. schildert die Angst der Israeliten und den Trost Mosis, welcher seine Hand reckte über das Meer. Da ließ es der Herr hinwegfahren, heißt es, durch einen starken Ostwind die ganze Nacht, und machte das Meer trocken, und die Wasser theilten sich von einander. Und die Kinder Israel gingen hinein mitten ins Meer auf dem Trockenen, und das Wasser war ihnen für Mauern zur Rechten und zur Linken. Und die Aegypter folgten und gingen hinein ihnen nach. Zwischen Aegyptern und den Israeliten zog die Säule, ostwärts eine Feuersäule den Israeliten leuchtend, westwärts nach den Aegyptern zu eine finstere Wolke. „Und die Kinder Israel, heißt es wiederholt, gingen trocken mitten durch das Meer, und das Wasser war ihnen für Mauern zur Rechten und zur Linken." Als sie also hindurch waren, reckte Mose seine Hand über das Meer, und die Wassermauern schlugen über die Aegypter zusammen, „und bedeckten Wagen und Reiter und alle Macht des Pharao, die ihnen nachgefolgt waren ins Meer, daß nicht einer aus ihnen überblieb." Mose aber und die Kinder Israel sangen dem Herrn ein Loblied. —

An welcher Stelle die Israeliten durch das Meer zogen, darüber kann kein Zweifel seyn, wofern wir voraussetzen, daß sie die beschriebene Straße durch das Thal der Verirrung gegangen

22) Ant. 2, 15, 3.

da lag es in der Wüste rund und klein, wie der Reif auf dem Lande. — Und das Haus Israel hieß es Man — und es hatte einen Geschmack wie Semmel mit Honig." Die Israeliten sammelten täglich das Man, „ein Gomor auf jegliches Haupt." „Und die Kinder Israel (heißt es v. 35.) aßen Man 40 Jahre, bis daß sie zu dem Lande kamen, da sie wohnen sollten, bis an die Gränze des Landes Canaan aßen sie Man." Uebereinstimmend hiermit wird Josua 5, 10—12. erzählt, wie die Israeliten nach dem Uebergange über den Jordan auf dem Gefilde Jericho vom Getreide des Landes gegessen: „Und das Man hörte auf des andern Tages, da sie des Landes Getreide aßen, daß die Kinder Israel kein Man mehr hatten." — Auf dem Zuge vom Sinai nach Canaan wurden die fleischgierigen Israeliten des Manna's überdrüßig. „Unsre Seele ist matt, sprachen sie, denn unsre Augen sehen nichts, denn das Man." — „Und wenn des Nachts der Thau über die Lager fiel, heißt es hier wiederum, so fiel das Man mit darauf" (Num. 11, 6—9.). — Viele Exegeten glauben gegenwärtig über die Natur dieses wunderbaren Manna im Reinen zu seyn. Schon im Jahre 1807 schrieb nämlich Seetzen: „noch jetzt" werde von den Arabern Manna gesammelt, sie selbst nennten es: el Man. Es fließe einzig aus einem Tamariskenstrauch, und zwar im Juni- und Julimonat. „Moses, sagt er, kannte die Zeit des Ausfließens vorher, weil er sich mehrere Jahre in diesem Lande aufhielt; er wußte, daß, da sein Heer gleich nach Ostern Aegypten verlassen hatte, es sich in wenigen Tagen zeigen müßte, als er anderthalb Monate nachher in die Wüste Sin kam [34])."

Burckhardt [35]) bestätigte Seetzens Angabe: das Manna tröpfle, jedoch einzig in regenreichen Jahren, aus der Tamariske, welche nur an einzelnen Stellen der sinaitischen Halbinsel, nämlich in den Thälern Scheikh und Nasseb wachse. Rüppell sagt ebenfalls: die Tamariske wachse nur in einigen Thälern in namhafter Menge, namentlich im Thale Feiran [36]), welches die Fortsetzung des von Burckhardt genannten Thales Scheikh ist; nach Laborde findet sie sich in dem, ebenfalls mit dem Thale Feiran in Verbindung stehenden Thale Mokattab [37]). — Die genauesten Nachrichten über die Entstehung des gegenwärtigen Manna theilte Ehrenberg mit.

---

34) Monatl. Corresp. Bd. 17. S. 150.

35) Burckhardt 953 ff.

36) Rüppell S. 190.

37) Laborde l. c.

Er sagt: noch jetzt falle in dem Gebirge Sinai Manna, zwar nicht vom Himmel, sondern von dem Tamariskenstrauch herunter. Er nennt den Strauch Tamarix mannifera. Die dünnsten Zweigausläufer dieser Tamariske seyen mit unzähligen Schildläusen (die er Coccus manniparus nennt) bedeckt. Diese verwundeten die Tamariskenzweige durch feine, mit bloßem Auge nicht wahrnehmbare Stiche, aus den Wunden schwitze nach Regenwetter ein klarer, allmählich gerinnender Saft, welchen die Araber von der Erde, seltener vom Strauche selbst sammelten und wie Honig zum Brode äßen. Ehrenberg brachte Manna, Coccus und Tamariskenzweige mit nach Berlin [38]).

„Wir hatten das Glück, sagt Ehrenberg, im Jahre 1823 zuerst nach einer langen Reihe von Jahrhunderten einen Gegenstand, welcher in ein heiliges Mysterium verhüllt war, so weit aufzuklären, als er durch einen aufrichtigen Naturforscher aufgeklärt werden kann."

Niemand wird dem gründlichen Ehrenberg das Prädicat eines aufrichtigen Naturforschers streitig machen, eine andere Frage ist aber: ob wohl ein aufrichtiger Forscher der h. Schrift durch Ehrenbergs Erklärung befriedigt werde? Der Naturforscher ist aufrichtig, welcher mit unbefangenem klaren Blick beobachtet und das Beobachtete, ohne es zu verunstalten, ohne etwas dazu oder davon zu thun, treu darstellt, der wie ein heller, makelloser Spiegel richtig und treffend jedes Ding so abspiegelt, wie er es abspiegeln muß, nämlich so wie es ist.

Eben so wird der aufrichtige Schriftforscher unbefangen und klar Gottes Wort auffassen, und bei seiner Auslegung wird er es nicht verdrehen, nichts weglassen, nichts hinzufügen. Wenn nun ein solcher das, was die Bibel vom Manna der Israeliten sagt, mit dem, was die angeführten Reisenden vom jetzigen Manna berichten, vergleicht, so kann er unmöglich beide Substanzen für einerlei halten. —

Die Bibel sagt (Num. 11, 8.): die Israeliten haben das Manna in Mühlen zermalmt, in Mörsern zerrieben; Seetzen gesteht: das gegenwärtige Manna lasse sich nicht zermalmen und zerreiben [39]).

Die Bibel sagt: die Israeliten haben 40 Jahre lang tagtäglich, mit Ausnahme der Sabbathe, Manna gesammelt; die Reisenden berichten dagegen: nur in den Monaten Juni und

38) Ehrenbergs Symbolae physicae. Insecta.

39) Monatl. Corresp. l. c. Seetzen meint: arabisches Gummi sey von den Israeliten zerstoßen worden!

Israeliten durch das Thal der Verirrung, und wandten ſie ſich ſtatt links gen Suez rechts zur Meeresebene Bede, in welcher ihnen durch Meer und Berge der Weg abgeſchnitten war, dann konnte Pharao vernünftiger Weiſe ſolche Gedanken hegen, ſich zur Verfolgung anſchicken und wähnen, Israel könne ihm nicht entkommen. —

Niebuhr macht eine ſeltſame Bemerkung, nämlich: es ſcheine ihm nicht unvernünftig von Pharao gehandelt, wenn auch er verſuchen wollen, die Israeliten bei Suez durch ein zu der Zeit vielleicht eine halbe Meile breites Meer zu verfolgen, aber „alle Aegypter, ſagt er, müßten ihres Verſtandes gänzlich beraubt geweſen ſeyn, wenn ſie die Kinder Israel (ſüdlicher) durch ein vielleicht 3 Meilen breites Meer hätten verfolgen wollen.“ Man ſollte meinen: ſtand das Waſſer wie Mauern zur Rechten und zur Linken, ſo war der Durchzug durch dieſe Waſſergaſſe gleich bedenklich, ſie mochte eine halbe Meile oder 3 Meilen lang ſeyn, und gleich unvernünftig, da die Aegypter nach zehn Plagen die über ſie hereinbrechende eilfte und letzte hätten fürchten ſollen.

Warum, fragen wir, ſtellte doch Niebuhr ſeine Durchgangshypotheſe auf? Der ernſte, ehrenwerthe Mann that es gewiß nicht, um etwas Neues vorzubringen, im Gegentheil lag ihm daran, zu erfahren: ob nicht frühere Reiſende eine ähnliche Anſicht aufgeſtellt. Gewiß verführte ihn ein Semirationalismus, eine Halbheit im Glauben — der völlige Unglaube trat erſt ſpäter bei Paulus u. a. rationaliſtiſchen Erklärern des israelitiſchen Durchgangs heraus, welche mit Freuden Niebuhrs Hypotheſe adoptirten. Als der däniſche Reiſende den Meerbuſen ſah, dachte er: das iſt zu viel. „Obgleich, ſagt er[27]), das Meer im Norden von Birket Faraun nur ſchmal zu ſeyn ſcheint, ſo halte ich es doch für zu breit und zu tief, als daß Moſes die Kinder Israel daſelbſt ſollte durchs Meer geführt haben.“ Daß aber die Israeliten durch jene ſchmale Waſſerzunge bei Suez gegangen ſeyn möchten, welche die Araber gewöhnlich zur Ebbezeit durchwaten und durch welche er ſelbſt ritt; daß die verfolgenden Aegypter in demſelben Waſſer umgekommen ſeyn dürften, erſcheint ihm ganz vernunftgemäß. Um ſo unvernünftiger findet er, wie er durch eine ironiſche

---

aber, daß das Meer vor ſehr alter Zeit nicht höher geſtanden als jetzt. Auch paßt des Joſephus Beſchreibung, nach welcher die Israeliten zwiſchen ſteilen Bergen und Meer eingefangen waren, durchaus nicht zu Niebuhrs Ortsannahme.

27) Reiſebeſchr. 229.

Israeliten während ihres Aufenthalts am Sinai eine sehr gesegnete Mannaärnte getroffen und wirklich 600 Pfund gesammelt hätten, so würde für das ganze Jahr auf jeden der 600,000 Männer nicht weniger als 1/1000 Pfund, für jeden Tag 1/365000 Pfund gekommen seyn! — Weiber und Kinder wären freilich bei dieser Vertheilung leer ausgegangen! Sonach würden die Israeliten in regenreicher Zeit wie in dürrer, am Sinai wie in der Wüste, gehungert haben!

Hat der aufrichtige Schriftforscher so den klaren, unzweideutigen Bericht der h. Schrift über das Manna der Israeliten mit den Berichten der aufrichtigen Naturforscher über das gegenwärtige Manna zusammengestellt, dann muß er nothwendig den Schluß ziehen: jenes Manna der Israeliten sey vom gegenwärtigen Tamariskenmanna himmelweit verschieden; er kann unmöglich das „Himmelsbrot", das „Engelbrot", wie es der Psalmist nennt (Ps. 78, 24. 25.), mit welchem Gott sein Volk speiste, mit dem Lausproduct des Naturforschers für einerlei halten.

Merkwürdig bleibt es immer, daß sich das Manna der Tamariske gerade in der Gegend der sinaitischen Halbinsel findet, wo das Himmelsmanna wahrscheinlich zuerst auf das Lager der Israeliten fiel. Schon seit alter Zeit war dies bekannt. Wenn die Neuern im Israeliten-Manna nur Tamariskenmanna sehen wollten, so erzählt dagegen Josephus [41]): „Noch heute regnet es Manna in jenem ganzen District (der Wüste Sin), so wie damals als Gott Mosi zu Gefallen diese Speise herabsandte." Dieselbe Ansicht findet sich bei Pilgern, Breidenbach berichtet: man finde noch Himmelsbrod in den Thälern um den Berg Sinai, es falle morgens wie Thau und werde von Arabern und Mönchen (des Katharinenklosters) gesammelt [42]).

* * *

Aus der Wüste Sin zogen die Israeliten über Dophka und Alus nach Raphidim. Hier tränkt der Herr das murrende Volk aus dem Fels Horeb (wo Massa und Meriba), eben da greift Amalek die Israeliten an, und wird durch den betenden Moses und den streitenden Josua besiegt [43]); in Raphidim besucht Jethro den Moses.

---

41) Antiq. 3, 1, 6.

42) Reyßbuch Fol. 104. Uebereinstimmend berichten die Beschreibungen der Pilgerfahrten des Werli von Zimber Fol. 164. und Wormser Fol. 226.

43) Raphidim heißt: Stützen. Bezieht sich der Name auf Exod. 17, 12.?

Ich fand keine genaue Angabe der Ausleger über die Lage von Raphidim. Da es von Jethro heißt: er sey zu Moses „in die Wüste an den Berg Gottes gekommen" (Exod. 18, 5.) und hierunter, dem Zusammenhange nach, Raphidim zu verstehen ist, so folgt, daß dieses dem Sinai nahe lag. — Ist Wadi Mokattab das Sin der h. Schrift, so stiegen die Israeliten wahrscheinlich, ja fast nothwendig von da im Thale Feiran aufwärts in das Scheikh-Thal, welches in das Thal Feiran mündet und nahe dem Sinai beginnt. Im obern Scheikh-Thale wird nun, wie Burckhardt erzählt, eine Stelle gezeigt, auf welcher angeblich Moses gesessen, daher sie den Namen Mokad Seidna Musa [44]) führe; nicht weit von da, sagt er, öffne sich das Scheikhthal, die Berge treten auf beiden Seiten zurück. In der Nähe ist die Quelle Abu Szueir, eine Tagereise vom Fuße des Sinai [45]) gelegen. Von dieser Quelle stieg Burckhardt „eine halbe Stunde lang eine hügelige Gegend hinauf. Nachdem wir, sagt er, einen kleinen Abhang, welcher auf dieser Seite den eigentlichen District vom Sinai begränzt, herabgekommen waren, gingen wir über die weite, offene, mit niedrigen Hügeln besetzte Ebene Szueir. — In 1½ Stunde kamen wir in das Thal Sal [46])." — Sollte dies nicht die Ebene Raphidim seyn? Weil Moses in den engern Thälern nicht Platz zum Lagern fand, so zog er wahrscheinlich aus dem Scheikhthale auf diese nahe gelegene Ebene, wo zur Schlacht gegen Amalek Raum war. Da Burckhardt als Gränze dieser Ebene einen Abhang angibt, welcher „den eigentlichen District des Sinai begränze", so stimmt das mit der h. Schrift, welche Raphidim „die Wüste am Berge (Gebirge) Gottes" nennt [47]). Auch Laborde giebt auf der graphischen Darstellung seines Weges einen Ausläufer des obern Scheikhthales in eine Ebene an, und hier den Stein und den Brunnen Mosis. Diese Ebene war schon den frühern Pilgern bekannt. Felix Fabri, welcher die Pilgerfahrt beschrieb, die er mit Werli von Zimber gemacht, erzählt: sie seyen zwischen wunderhohen Bergen in eine sandige große Weite gekommen, „da war das Grieß, die Steine,

---

44) D. i. der Sitz des Herrn Mosis. (Burckhardt 799.)

45) Ebend. 799. 803.

46) Ebend. 804.

47) Viele Bergnamen werden bald im engern, bald im weitern Sinne gebraucht, z. B. die Namen Gilaad (Palästina S. 160 sqq.) Jura, Am Fuße des Gebirges Sinai liegt, nach Burckhardt und Breidenbach. die Ebene, welche ich für Raphidim halte. Daher glaube ich nicht, daß

Felsen und Berge rot .... und auf einem Felsen ob der Weite eine Gestalt, als wäre es ein Predigstul, da Moses, der heilige Prophet, auf gestanden ist" — „keinen andern Weg hat Moses das Volk geführet von dem roten Meere zu dem Berg Sinai [48])." — Breidenbach, der Reisegeführte Fabri's, beschreibt diese Ebene gleicherweise [49]), sie sey „weit und lang und berührete die Wurzel des heiligen Berges Sinai [50])." —

Von Raphidim zogen die Israeliten in die Wüste Sinai und lagerten sich dem Berge Sinai gegenüber, wahrscheinlich in der zwischen himmelhohen Felsen eingeschlossenen Weitung, an deren

---

man die Erzählung Exod. 18. für eine Anticipation nehmen müsse, und daß Jethro nicht nach Raphidim, sondern in die „Wüste Sinai" gekommen sey — wie der treffliche Ranke (S. 83) meint. Dagegen pflichte ich ihm in der Hauptsache ganz bei, ja mehr als das, da ich der Meinung bin, nicht nur der Verfasser des Exodus, sondern der Herr selbst habe die von Jethro veranlaßte äußere Anordnung durch Zeit und Ort von der hochheiligen göttlichen Gesetzgebung absondern wollen. — Möchte uns Ranke bald mit der Fortsetzung seiner Untersuchungen über den Pentateuch beschenken, welche eben so sehr von gründlicher Gelehrsamkeit, als von gesundem Verstande und von einem Wahrheit suchenden, einfachen und frommen Sinn zeugen.

48) Reyßbuch Fol. 161. Fabri war Prediger im Predigerkloster zu Ulm.

49) Ebend. Fol. 102.

50) Gegen diese Erklärung läßt sich einwenden: 1) es war ja der Fels Horeb in der Wüste Raphidim (Exod. 17.). — Darauf antworte ich: da Horeb und Sinai Spitzen eines und desselben Grundberges sind und beide promiscue als Berge der Gesetzgebung genannt werden (vgl. z. B. Exod. 19, 11. 18. 20. mit Deuteron. 1, 6. 4, 15. etc.), so kann der Horeb der Wüste Raphidim nicht identisch seyn mit dem Sinai-Horeb, weil Israel ja erst aus Raphidim zum Sinai zog. 2) Die Tradition widerspricht. — Welche Tradition! Breidenbach (mit welchem Andere übereinstimmen) erzählt: „Wir ritten um den Berg Oreb bis in S. Catharin Kloster. Unten an den Wurzeln desselben Bergs Oreb kamen wir zu dem Felsen, auff welchen als Moses zweimal mit der Ruthen schlug, floß Wasser daraus an den 12 Enden des Felsen, nach Zahl der 12 Geschlecht der Kinder Israel." Der „meintzer Dechan" citirt Num. 20., indem er das Haderwasser von Kades mit dem Wunderwasser des Horeb (Exod. 17, 6.) verwechselt! Auch zeigte man ihm den Ort, wo die Rotte Korah verschlungen ward! Burckhardt ward der versteinerte Kopf der goldenen Kuh (sic!) gewiesen; von den Legenden, welche die h. Katharina betreffen, zu geschweigen. Eine so lügenhafte Tradition kann bei der Untersuchung gar nicht berücksichtigt werden; diese Lügen des Aberglaubens können es allein einigermaßen entschuldigen, wenn durch eine Reaction Spätere in völligen Unglauben verfielen, und selbst die Wahrheit des göttlichen Worts mit jenen Lügen, das Kind mit dem Bade verschütteten.

Südende das Katharinenkloſter liegt [51]). In dieſem einſamen, durch die Einöde el Tih und das Meer von der übrigen Welt abgeſonderten Gebirge gab der Heer vom Gipfel des Sinai das Geſetz dem Volke, welches er aus allen Völkern auserwählt hatte, daß es einſam und abgeſondert von der Welt ſein heiliges Volk des Eigenthums, der Erſtling in der Auferſtehung der Völker zur Wiedergeburt ſeyn ſollte.

6. Der Zug vom Sinai nach Kades, und von Kades an den Bach Sared.

Ich beginne mit Fortſetzung der Synopſis der Lagerſtätten Israels, wie ſich dieſelbe für den Zug vom Sinai bis Kades und von da bis zum Bach Sared aus dem 4ten und 5ten Buch Moſis zuſammenſtellen läßt.

Num.	Deut.	Num. 33.
14. Cap. 10, 12. 11, 3. 34. (Deut. 9, 22.) Von der Wüſte Sinai in die Wüſte Paran. Tabeera. Luſtgräber.	14 — 24. Cap. 1, 2. „Eilf Tagereiſen ſind von Horeb auf dem Wege zum Gebirge Seir, bis Kades Barnea.“ V. 19. Da zogen wir aus vom Horeb durch die ganze Wüſte, die groß und grauſam iſt — auf der Straße zum Gebirg der Amoriter	14. V. 16. Von Sinai (Horeb) zogen ſie aus und lagerten ſich in den Luſtgräbern.
15. Num. 11, 35. Von den Luſtgräbern gen Hazeroth.		15. Von den Luſtgräbern nach Hazeroth. V. 17.
16—24. Num. 13, 1. Von Hazeroth		16. Hazeroth nach Rithma. V. 18.

51) Man vergleiche das ſchöne Blatt von Laborde. Nro. 17.

Num.	Deut.	Num. 33.
in die Wüſte Paran, in welcher Kades. Von Kades Ausſenden der Kundſchafter und dahin Rückkehr. (Num. 13, 27. 32, 8.) Num. 14. Murren Israels, Strafurtheil Gottes. Ungehorſamer Zug gegen Amalekiter und Canaaniter, von denen die Israeliten das Gebirg hinab bis Horma gejagt werden.	— und kamen bis gen Kades Barnea. V. 22. Ausſendung, V. 25. Rückkehr der Kundſchafter. Murren Israels. Strafurtheil. Vergebliches Erſtürmen des Gebirgs trotz des göttlichen Befehls: V. 40. Wendet euch und ziehet nach der Wüſte den Weg zum Schilfmeer.	17. Rimon Parez. V. 19. 18. Libna. 20. 19. Riſſa. 21. 20. Kehelatha. 22. 21. Gebirg Sapher. 23. 22. Harada. 24. 23. Makeheloth. 25. 24. Thahath. 26.
Cap. 20, 1. 25—34. Und die Kinder Israel, die ganze Gemeinde kamen in die Wüſte Zin im erſten Mond (des 40ſten Jahres) und das Volk blieb zu Kades. — Mirjam ſt. Haderwaſſer. Botſchaft an den König von Edom.	Cap. 2, 1. Da wandten wir uns und zogen aus zur Wüſte auf der Straße zum Schilfmeer, und umzogen das Gebirge eine lange Zeit.	25. Tharah. V. 27. 26. Mithka. 28. 27. Hasmona. 29. 28. Moſeroth. 30. 29. Bnejaekon. 31. 30. Horgidgad. 32. 31. Jathbatha. 33. 32. Abrona. 34. 33. Ezeon Geber. 35. 34. Von Ezeon Geber zogen ſie aus und lagerten ſich in der Wüſte Zin, d. i. Kades. 36.
35. Cap. 20, 22—29. Und die Kinder Israel brachen auf von Kades und kamen zum Berge Hor. Aaron ſtirbt. Der König	35. Cap. 10, 6. „Und die Kinder Israel zogen aus von Beroth Bne Jakan gegen Moſer. Daſelbſt ſtarb Aaron.“ (Vgl. 15. 16).	35. Von Kades zogen ſie aus und lagerten ſich an dem Berge Hor an der Grenze des Landes Edom. Hier ſtirbt Aaron

Num.	Deut.	Num. 33.
Arad. Cap. 21, 1—3.		am 1sten Tage des 5ten Monats im 40sten Jahre des Auszugs. — Der König Arad. V. 37—40.
36. „Da zogen sie vom Berge Hor nach dem Schilfmeere zu, um das Land Edom zu umgehen.“ Cap. 21, 4. Eherne Schlange.	36. Cap. 10, 7. „Von dannen zogen sie aus gen Gudegoda. Von Gudegoda gen Jathbath, ein Land, da Bäche sind.“ (Vgl. 17. 18.) Cap. 2, 2—4. Und der Herr sprach zu mir: Ihr habt dies Gebirge (Seir) nun genug umzogen, wendet euch gen Mitternacht — Ihr werdet durch das Gebiet der Söhne Esau's ziehen, welche wohnen zu Seir. V. 8. Und so zogen wir vorüber vor unsern Brüdern, den Söhnen Esau's, welche wohnen zu Seir auf dem Wege des Gefildes von Elath und Ezeon Geber	36. „Und von dem Berge Hor zogen sie aus und lagerten sich in
37—39. „Und die Kinder Israel zogen aus und lagerten sich in Oboth. Cap. 21, 10.	und wandten uns und gingen durch den Weg der Wüste der Moabiter. Vgl. Richter 11, 17. 18.	37. Zalmona. 41. 38. Phunon. 42. 39. Oboth. 43.
40. „Und sie brachen auf von Oboth, und lagerten sich zu Ije-Abarim, in der Wüste, die		40. Ijim am Gebirge Abarim „an der Grenze von Moab.“ 44.

Num.	Deut.	Num. 33.
östlich von Moab, gegen Aufgang der Sonne lieget." V. 11.		
Von dannen brachen sie auf und lagerten sich am Bache Sared.	„Nun machet euch auf und ziehet über den Bach Sared. Und so zogen wir über den Bach Sared. Die Zeit aber, welche wir von Kades Barnea auszogen, bis daß wir kamen über den Bach Sared, war 38 Jahr." Deut. 2, 13. 14.	

Zum Verständniß vorstehender Synopsis müssen wir an bekannten Punkten des israelitischen Zuges ein Anhalten nehmen, um darnach zu bestimmen, wo die minder oder gar nicht bekannten Lagerstätten Israels zu suchen sind.

Der Sinai ist ein unzweifelhaft bekannter Punkt — aber auch Kades? Die Karten stimmen wenigstens in Bezug auf diesen Ort gar nicht überein. Reichardt, Klöden, Grimm setzen ihn auf die Südgränze Palästina's, Dufour verlegt ihn in die Nähe von Petra, Berghaus endlich hat ihn noch weiter südlich, dicht neben Akabah am ailanitischen Meerbusen verzeichnet.

Folgende Schriftstellen lassen aber keinen Zweifel, daß Kades an der Südgränze Palästina's lag.

Num. 33, 3—5. und Josua 15, 2—4., indem sie diese Südgränze Palästina's und Juda's bestimmen, geben an: sie beginne von Osten her mit dem nach Mittag auslaufenden Ende des Salzmeers, laufe mittäglich der Scorpionenhöhe (Akrabbim) vorüber, „gehe durch Zin und steige auf mittäglich von Kades-Barnea," weiterhin ende sie im Westen beim Bach Aegyptens am Mittelmeere. Hiernach ist Kades-Barnea entschieden ein mittäglicher, in Westen der Südspitze des todten Meeres gelegener Gränzort Palästina's.

Als die Israeliten vom Horeb her durch die Wüste nach Kades-Barnea gekommen, spricht Moses zu ihnen: „Ihr seyd an das Gebirge der Amoriter gekommen, das uns der Herr, un-

ser Gott, geben wird. Siehe da das Land vor dir, das der Herr, dein Gott, dir gegeben hat; ziehe hinauf und nimm es ein." (Deut. 1, 19—21. 9, 23.) Von Kades aus, von dem Gränzort Palästina's, zu welchem sie gekommen, senden sie nun die Kundschafter (Deut. 1, 22. 23. Num. 32, 8. Jos. 14, 7.); dahin kehren die Kundschafter zurück (Num. 13, 27.); von Kades zieht ein Theil der Israeliten „störrig hinauf auf die Höhe des Gebirgs," von welchem sie durch Amalekiter und Canaaniter wieder hinuntergetrieben werden. Alle diese Stellen beweisen klar, daß Kades an der Südgränze, am Fuße des südlichen Gränzgebirges Palästina's lag.

Von Kades aus sandte Moses auch Boten an den König von Edom, und ließ ihn um die Erlaubniß bitten, durch sein Land zu ziehen. „Siehe, sprach Moses, wir sind zu Kades, einer Stadt an deiner Gränze" (Num. 20, 14—16.). Wie an der Südgränze Palästina's, so lag Kades demnach zugleich an der Gränze, und zwar an der Westgränze Edoms.

Vergleichen wir nun mit diesen Angaben der h. Schrift die Beschreibung, welche neuere Reisende von jenem Winkel geben, welchen der Südabfall des Gebirgs Juda und der Westabfall des Edomitergebirgs am Südende des todten Meeres bilden.

Der Engländer Legh reiste von Hebron nach Kerek. Sein Weg ging südwärts ziemlich nahe der Westseite des todten Meeres, er stieg auf einem Felsensteig, der so steil war, daß die Pferde geführt werden mußten, zu der Ebene am Südende des todten Meeres 2 Stunden lang hinunter [52]). Denselben Felsensteig stieg der von Kerek kommende Seetzen hinauf [53]). Letzterer reiste später von Hebron zu dem, eine kleine Tagreise in Südsüdwest des todten Meeres und 17 Stunden von Hebron gelegenen, isolirten steilen, nackten Berge Madara. Der Weg führte ihn zuerst über grasreiche Weide, eine bergige Gegend, weiter über eine sandige, hohe Ebene. An den Bergrand dieser Hochebene gelangt, stieg er „auf einem steilen Felsensteige in ein fürchterlich wildes, tiefes und unfruchtbares Thal" hinab. Diese beiden Felsensteige, der östliche, welcher an das Südende des todten Meeres hinunter, und der westlichere, welcher in die Ebene führt, über die sich der „isolirte" Berg Madara erhebt, sie gehören dem südlichen Abfall des Gebirgs Juda [54]). An diesem Abfall lag Kades, wo Moses

52) Legh im Journey from Moscow to Constantinople etc. 204.

53) Monatl. Corresp. Bd. 18. S. 438.

54) Monatl. Corresp. Bd. 17. S. 133. „Isolirt" muß ich so ver-

ſprach: Ihr ſeyd an das Gebirge der Amoriter gekommen, ziehet hinauf. —

So wie nun das Gebirg Juda von Norden her ſteil gegen die Ebene am Südende des todten Meeres abfällt, eben ſo ſteil iſt der Abfall des öſtlichen Edomitergebirgs gegen dieſelbe Ebene. Seetzen auf ſeiner ſchon erwähnten Reiſe von Kerek nach Jeruſalem erzählt, wie er auf der Oſtſeite des todten Meeres über hohes bergiges Land reiſte [55]), wo es ſehr kalt und rauh war. Er kam nun an einen Felſenſteig, „den wir, ſagt er, herab mußten, um die Thalebene am Südende des todten Meeres zu erreichen, welche man Ghor es Szóphia nennt. Dieſe Paſſage war die fürchterlichſte und beſchwerlichſte, die ich gemacht habe, und ſelbſt die Felſenſteige auf dem Libanon waren bequem in Vergleichung mit dieſem. Die Gebirgsart beſteht hier aus einem Sandſtein, welcher ungemein wilde, ſchroffe, ſenkrechte und zerriſſene Bergwände bildet. Wir brachten drei Stunden zu, um die Thalebene zu erreichen.“

Dieſe Thalebene bildet nun das nördliche Ende des ſchon beſchriebenen, vom todten Meere zum atlantiſchen Meerbuſen hinunterlaufenden Ghor, des alten Jordanbettes, welches auf der Oſtſeite vom ſteilen, hohen Abfall des Edomitergebirgs, auf der Weſtſeite von dem niedrigeren Abfall des Wüſtenplateau Tih begränzt wird. In der h. Schrift wird jene Ebene auch die Wüſte Zin genannt, in welcher Kades lag. So heißt es Num. 27, 14. Deut. 32, 51.: „Kades in der Wüſte Zin.“ Ja Num. 33, 36. lieſt man: „in der Wüſte Zin, das iſt Kades,“ wie denn dieſe Wüſte an andern Stellen (z. B. Pſ. 29, 8.) ſelbſt Wüſte Kades heißt. Beſtätigt wird die angegebene Örtlichkeit durch Jos. 15, 1. 2. und Num. 34, 3., nach welchen Stellen die Wüſte Zin an der Gränze Edoms und zugleich am Südende des Salzmeers lag.

Nach Burckhardt und Seetzen [56]) iſt der öſtliche Theil dieſer

---

ſtehen: der Berg erhebt ſich einzeln auf der Wüſtenebene. Seetzen beſchreibt hier nicht hinlänglich genau. Nach der Tradition lag auf dem Berge Mabara ein durch ein ſtrafendes Wunder umgekehrter Ort. Sollte dies Abar ſeyn, zu welchem Gränzort Paläſtina's die mittägliche Gränzlinie von Kades aufſtieg?

55) Ebend. Bd. 18. S. 435. Bildete das Thal Ahſa einſt die Gränze zwiſchen Edom und Moabitis, wie gegenwärtig zwiſchen Dſchebal und Kerek, ſo ging Seetzens Weg über die unmittelbare nördliche Fortſetzung des Edomitergebirgs.

56) Burckhardt S. 660. Monatl. Correſp. Bd. 18. S. 436.

Wüste sehr fruchtbar, auch bewohnt, westlicher bildet sie eine breite unfruchtbare Salzfläche, die von einem 3 Stunden langen Salzberge begränzt wird [57]). — Zin bedeutet: niedrige Palme. Wenn Hesekiel 47, 19. die Südgränze Palästina's von Thamar bis an das Haderwasser Kades weiter an das große Meer gezogen wird, so ist Thamar, d. i. die Palme, mit Zin synonym, so wie beide Ortslagen zusammentreffen [58]). Ja eben hier liegt Vallis Palmarum, Palmer, Paumier der Schriftsteller des Mittelalters, bis dahin klingen die Palmennamen Zin und Thamar nach. In dieser Wüste Zin lag Zoar, das spätere Segor, welches Albertus Aquensis villa Palmarum nennt, und Fulcherius Carnot. sagt: Segor de fructibus palmarum, quos dactylos vocant, valde abundans [59]). —

Num. 13, 27. nennt: Kades in Paran. Da, wie wir sahen, Kades in Zin lag, so entsteht die Frage: ist Paran gleichbedeutend mit Zin, oder wird es in Zin inbegriffen, oder begreift es Zin in sich? — Fast bestimmt das Letztere, doch dürfte es schwer seyn, ja wohl unmöglich, den Begriff Parans so zu bestimmen, daß er für alle Stellen der Schrift, wo das Wort Paran vorkommt, ausreichte. Wenn Gen. 14, 5. erzählt: wie Kedor Laomor von Kirjathaim, im Osten der Jordanmündung gelegen, auf das Gebirg Seir der Edomiter gezogen „bis nach el Paran, welches an der Wüste liegt", wie er sich dann gewandt und „an die Quelle Mizpat, d. i. Kades" gekommen — so scheint klärlich Kedor von der Morgenseite her durch das Edomitergebirg zum Ghor hinab und dann im Ghor nordwärts gen Kades gegangen zu seyn. Paran würde hiernach das Ghor seyn, welches an der κατ' ἐξοχήν sogenannten Wüste liegt, durch welche die Kinder Israel zogen, das Nordende dieses el Paran wäre die Wüste Zin. Paran bedeutet: regio cavernis abundans; dieser Sinn würde auf das Ghor passen, welches von dem höh-

---

57) Hier das Salzthal, wo David die Edomiter schlug. 2 Sam 8, 13. Ps. 60, 2.

58) Hieronymus stellt dies Thamar mit Hazezon Thamar, d. i. Engeddi (2 Chron. 20, 2.) zusammen. Engaddi ubi finitur et consumitur mare mortuum, sagt er, und im Onom.: Asason-thamar: juxta eremum Cades. Von Capharbarucha aus sahe Paula zugleich Segor und Engeddi. (Hieron. vita Paulae.) Nicht ganz würde des Josephus Angabe: Engeddi sey 300 Stadien von Jerusalem entfernt, auf die Südspitze des todten Meeres passen, welche circa 400 Stadien von Jerusalem liegt.

59) Gesta Dei. Seite 306. 307. 405.

lenreichen Edomitergebirge begränzt wird; man denke nur an die unzähligen Höhlen Petra's. Hiermit stimmt die Angabe des Josephus: Simon Gioras habe im idumäischen höhlenreichen Pharan Raub versteckt. — Zweifelhaft erscheint es: ob unter der Wüste Pharan, in welcher Israel wohnte (Gen. 21, 21.), das Ghor zu verstehen sey; gewiß ist im Ghor nicht die Wüste Paran zu suchen, welche drei Tagereisen nordwärts vom Sinai liegt (Num. 10, 12.). Man möchte glauben, unter Paran werde im weitesten Sinne zuletzt ganz Arabia petraea begriffen, während Paran im engern Sinne das Ghor bedeute [60]). — Wie dem auch sey, durch unzweideutige Bestimmung der Lage von Kades und der Wüste Zin haben wir das Ziel, wohin die Israeliten vom Sinai aus zunächst zogen.

Betrachten wir jetzt diesen Zug näher [61]). Am ersten Tage des 2ten Monats im andern Jahre nach dem Auszuge aus Aegypten ward das Volk in der Wüste Sinai gezählt (Num. 1, 1. 2.), nachdem es vorher, am 14ten des ersten Monats, die Passahfeier begangen (Num. 9, 1. 2.). Am 20sten des 2ten Monats brachen sie auf vom Sinai in die Wüste Paran (Num. 10, 12.). Hier murrte das Volk, Feuer verzehrt zur Strafe einen Theil des Lagers, daher sie die Lagerstätte Tabeera (Feuerbrunst) nannten (Num. 11, 3.); hier verlangt Israel auch ungeduldig Fleisch, der Herr straft es durch eine sehr große Plage, Viele starben, darum hieß man die Stätte: Lustgräber (Num. 11, 34. Deut. 9, 22.).

Das Register der Lagerstätten Num. 33. nennt weder Paran noch Tabeera, es heißt V. 16.: Von Sinai zogen sie aus und lagerten sich in den Lustgräbern; daher wohl Tabeera wie die

---

60) Unter Pharan 1 Kön. 11, 18. konnte vielleicht das Thal Feiran in der sinaitischen Halbinsel verstanden werden, da es zwischen Madian und Aegypten liegt. — Die Wüste Paran (1 Sam. 25, 1.) unweit Carmel ist zuletzt mit der Wüste Engeddi, d. i. Thamar (s. Anm. 58.) und zugleich mit der Wüste Zin identisch. Es scheint der Name Engeddi jedoch mehrern Punkten zugekommen zu seyn. — Wo ist zuletzt der Berg Paran Deut. 33, 2. und Habac. 3, 3. zu suchen? In Edom?

61) „Ich forschte, sagt Burckhardt, vergeblich unter den Arabern nach den Namen jener Oerter, wo die Israeliten während ihres Zuges durch die Wüste verweilt hatten; keiner derselben ist den jetzigen Bewohnern bekannt." (S. 734.) Hierüber dürfen wir uns nicht wundern, da diese Lagerstätten — wie noch jetzt die Lagerstätten der Karavanen, welche durch die Wüste ziehen — ja nicht bewohnte Orte waren, sondern durch Quellen, wenige Bäume u. s. w. zur Lagerung geeignete Punkte der Wüste. Diese Punkte erhielten zum Theil erst zufällige Namen, wie Rissi, Massa und Meriba, Tabeera u. s. w.

Lustgräber beide nur als verschiedene Theile derselben Lagerstätte in der Wüste Paran zu betrachten sind. Wo sollen wir nun diese, drei Tagereisen vom Sinai entfernte Wüste Paran suchen?

Laborde sagt: der Wadi Safran sey der einzige Paß, welchen Reisende, die vom Sinai nach Gaza gingen, einschlügen; zu diesem Passe führt der Weg über die Ebene, welche ich für Raphidim halte. Hiermit wie auch mit einer Angabe auf Laborde's Karte harmonirt Burckhardt, wenn er berichtet: es laufe die gewöhnliche Straße vom Sinai nach Hebron über die Tränkeplätze Zelka und el Ain weiter nach el Hossey. Den Wadi Safran beschreibt Rüppell als eine nackte Landschaft von der abschreckendsten Traurigkeit, es seyen vegetationslose Flötzkalkhügel. Sollen wir hier die Wüste Paran suchen, zu welcher Israel vom Sinai her in 3 Tagen zog? Ist Rüppells Wadi Safran identisch mit Burckhardts Ebene Haydar, diesem östlichen Ausläufer der Sandwüste, welche sich zwischen dem Gebirge Sinai in Süden und dem Gebirge Tih in Norden quer durch die sinaitische Halbinsel zieht[62])?

Von den Lustgräbern in der Wüste Paran zieht Israel nach Hazeroth. Nahe der angegebenen Straße vom Sinai nach Hebron liegt, etwa 6 Meilen in gerader Linie vom Sinai, der Brunnen Hadhra, in dessen Nähe Dattelbäume und Mauerreste seyn sollen, welche frühere Anpflanzungen einschlossen. Burckhardt vermuthet, dies Hadhra mit seiner Ummauerung dürfte Hazeroth (d. i. locus septo circumdata) seyn.

Von diesem Hazeroth nach Ezeon Geber, d. i. zum Nordende des ailanitischen Meerbusens, sind es etwa 12 Meilen; sollten auf dieser kurzen Entfernung 17 Lagerstätten angegeben seyn (Num. 33, 18—35.), dagegen von Ezeon Geber bis Kades auf ungefähr 23 deutsche Meilen Wegs, gar keine Lagerstätte? — Der gerade Weg vom Sinai nach Kades führte überdies nicht durch Ezeon Geber. Wie kommt es auch, daß wir zwischen dem Sinai und Kades 18 Lagerstätten angegeben finden, zu welchen wir uns nothwendig zwischen Ezeon Geber und Kades eine Zahl hinzudenken müßten, wiewohl es nach Deut. 1, 2. nur 11 Tagereisen vom Horeb bis Kades sind? —

---

62) Rüppell S. 257. Burckhardt 807. Laborde 64. Burckhardt fand dort Kreidefelsen, welche tiefen Sand überdeckten; vielleicht waren hier, wie so häufig, Höhlen im weichen Kalkstein, und daher der Name Paran. Es war mir nicht möglich, die Angaben von Burckhardt, Rüppell, Laborde, Seetzen und Breidenbach über diese Gegend als übereinstimmend zu begreifen. Möchte der treffliche Laborde uns Aufschluß geben!

Zwei Verse, welche den Exegeten der größte Stein des Anstoßes waren, scheinen das Räthsel zu lösen, nämlich die Verse 6. und 7. im zehnten Cap. des Deuteronom. „Und die Kinder Israel, heißt es dort, zogen aus von Beeroth Bne Jakan gen Moser. Daselbst starb Aaron.“ — Hiernach ist Moser (Plural. Moseroth) so gut als synonym mit dem Berge Hor, auf welchem, Num. 20. und 33. zufolge, Aaron starb [63]).

Die Lage des Hor ist uns aber bekannt. Schon Josephus sagt, da er den Tod Aarons auf dem Hor erzählt, dieser Berg liege bei Petra [64]), und Hieronymus berichtet: Locus, in quo obiit Aaron, ostenditur usque hodie in decimo lapide urbis Petrae in montis vertice, und an einer andern Stelle: Or mons, in quo mortuus est Aaron, juxta civitatem Petram [65]). Die Schriftsteller des Mittelalters berichten Uebereinstimmendes. Balduin III., König von Jerusalem, zog gegen Petra. Fulcherius Carnotensis, welcher bei dem Zuge war, erzählt: Reperimus in montis apice monasterium, quod dicitur Sancti Aaron; und der Abt Guibertus sagt: Mons Or Petrae conterminus urbi, ubi Aaron hominem exuit [66]). Ja bis auf den heutigen Tag wird Aarons Grab nahe Petra verehrt, die Straße von Maan und Petra nach Gaza läuft neben dem Berge Hor vorbei, wie Burckhardt berichtet [67]); Laborde hat 2 schöne Blätter gegeben, auf welchen jener Berg abgebildet ist. — An Hor und Moseroth haben wir also einen bekannten Punkt zum Anhalten. Ein Blick auf die Karte lehrt nun, daß die Num. 33, 30—35. aufgeführten Lagerstätten von Moseroth bis Ezeon Geber keineswegs auf dem nordwärts gerichteten Zuge von Hazeroth über Ezeon Geber nach Kades, nach der Südgrenze Canaans, vielmehr auf dem südwärts gerichteten Zuge von dieser Südgrenze, von Kades nach dem ailanitischen Meerbusen in dieser Folge besucht wurden. Die Israeliten hatten nämlich in Kades die Südgränze Canaans

---

63) Es ist zu bemerken, daß die Israeliten nicht auf sondern an dem Berge Hor ihre Lagerstätten hatten, daher der Name dieses Berges in Num. 33. gar nicht als Lagerstätte aufgeführt werden konnte. Unter Moser muß also ein Bezirk am Hor verstanden werden oder ein solcher, welcher den Hor in sich begreift.

64) Antiq. 4, 4, 7.

65) Onom. s. v. Beeroth und in locis Hebr.

66) In den Gestis Dei per Francos: Fulcher. Carn. p. 405. Guibertus p. 555. Vgl. auch 581. 599.

67) Burckhardt S. 714—717.

erreicht. Als der Herr ihnen hier zur Strafe befahl: wendet euch zum Schilfmeere, da zogen sie von Kades über Moseroth nach Ezeon Geber an das Schilfmeer, und zwar in dem Ghor und Wadi-Araba längs dem Fuße des Edomitergebirges Seir, welches „sie eine lange Zeit umzogen"; erst viele Jahre später kehrten sie (Num. 33, 36.) nach Kades zurück. Bei dieser Rückkehr werden keine Stationen angegeben, weil sie vermuthlich an denselben Punkten (Moseroth, Bnejaekon u. a.) lagerten, wie auf dem Hinzug nach Ezeon Geber. Hierdurch wird nun die Stelle Num. 20, 1. erklärt. Wir verlassen nämlich Num. 14. die Israeliten in Kades; während des unglücklichen Angriffs gegen die Canaaniter blieb Moses und die Bundeslade im Lager bei Kades (Num. 14, 44.). Vom 14ten bis zum 20sten Cap. Num. wird gar nichts von etwanigem Umherziehen der Israeliten berichtet, man glaubt sie noch in Kades, da heißt es auf einmal in der angeführten Stelle Num. 20, 1. sie seyen „in die Wüste Zin gekommen und das Volk blieb zu Kades". Zwischen jenem ersten Aufenthalt in Kades und dieser zweiten Ankunft daselbst liegt aber jene „lange Zeit, da sie das Gebirg Seir umzogen"; es ist dies zweite Kommen nach Kades, welches Num. 33, 36. mit den Worten bezeichnet wird: „Von Ezeon Geber zogen sie aus und lagerten sich in der Wüste Zin, d. i. Kades [68])."

Wenn aber jene Num. 33. angeführten Stationen von Moseroth bis Ezeon Geber, Stationen auf der Rückkehr von der Südgränze Palästina's sind, so dringt sich diese Frage auf: zogen die Israeliten von Hazeroth nordwärts zum gelobten Lande, auf welcher der in Num. 33. von Hazeroth bis Ezeon Geber (V. 18—35.) aufgeführten Stationen erreichten sie dessen Gränze, von der sie sich wieder südwärts zum ailanitischen Meerbusen wandten? Ist doch weder Kades noch Zin unter diesen Stationen genannt, welche in den übrigen Stellen der Num. und des Deut. den Wendepunkt bezeichnen. Ich kann freilich hierüber nur eine Vermuthung aufstellen. Deut. 1, 2. sagt: „Eilf Tagereisen sind von Horeb bis Kades Barnea." Wenn hierunter Lagerstätten der Israeliten zu verstehen wären, so träfe die eilfte Lagerstätte auf Thahath. Dies Wort bedeutet statio, locus in-

68) „Für die Zeit der Umherziehens der Israeliten in der Wüste, finden wir nur diese 5 Capitel (Num. 15—19). Diese Kürze kann uns indeß nicht befremden, da es nicht in dem Zweck der Thora liegt, eine vollständige Geschichte der Israeliten zu geben; da es hier überall nur auf die Entwickelung des Verhältnisses ankommt, in welchem Israel zu Jehova steht." Ranke 322. Vgl. auch S. 132.

ferior. Sollte hierdurch nicht Kades bezeichnet seyn, welches, wie wir sahen, am Fuß des Amoritergebirges lag (Deut. 1, 19. 20.), niedrig im Verhältniß zu diesem? —

Welchen Weg nahmen aber die Israeliten vom Sinai nach Kades? Wahrscheinlich, wie ich sagte, jenen von Buckhardt erwähnten, der vom Sinai stracks nach Hebron führt, durch die „große und grausame Wüste", welche heute noch, nach dem israelitischen Zuge: die Wüste el Tih beni Israel, die Wüste des Irrens der Kinder Israel, heißt.

Die Wege, welche im Jahre 1483 Breidenbach, im Jahre 1808 Seetzen von Hebron nach dem Sinai nahmen, dürften am meisten mit dem der Israeliten vom Horeb nach Kades übereinstimmen. Doch nicht ganz, denn Breidenbach reiste von Hebron erst westwärts bis Gaza, ebenso Seetzen bis 5 Stunden östlich von Gaza; sie gingen von dem Gebirge Juda hinab in die Ebene Gaza's, wo sie sich erst südlich zum Sinai wandten. — Die Israeliten dagegen, welche die Philister vermieden (Exod. 13, 17.), mußten ihren Weg östlicher als Seetzen nehmen, um nicht in die Philisterebene zu gerathen, sondern an das von ihr östlich gelegene Gebirg der Amoriter zu gelangen. Wie „groß und grausam" aber jene Irrwüste Israels sey, sahen wir schon, es bezeugen dies auch die genannten Reisenden. Von der Ebene Gaza's bis zum Sinai, 12 Tagreisen, fand Seetzen kein einziges Dorf[69]), dagegen nackte Kreidehügel, unübersehbare, mit schwarzen Feuersteinen überschüttete Ebenen, weite Strecken Flugsand, hin und wieder Pfützen voll brakigen, untrinkbaren Wassers. Auf einem niedern Bergrücken erblickte dieser Reisende nach „allen Seiten nichts als die fürchterlichste Wildniß, ohne Baum, Strauch und ohne einen grünen Fleck"; er sagt: das Tihgebirge, über welches er kam, sey „das ödeste und unfruchtbarste Gebirge, vielleicht in der Welt". Felix Fabri berichtet[70]): Wir kamen in die Wilde, und je weiter wir zogen, je wilder es ward, bis daß wir doch in die rechte wilde Wüste sind kommen, in der kein Mensch hat gewohnet, noch keines Menschen Kind ist da blieben, und fürbaß hin sahen wir keine Stadt, kein Kastell, kein Dorf, kein Haus noch kein Hirtenhüttlein, weder Acker noch Wiesen, Wald noch Feld, weder Stauden noch Stöcke und nit Laub oder Gras, aber verdorret, verbrennt schwarz

69) Nur auf die Trümmer eines Fleckens Abde stieß er. Seetzens Bericht in der monatlichen Correspondenz Bd. 17. S. 142 ff.

70) Reyßbuch Fol. 157. 158 b.

Weitin und unfruchtbar kalte Bühel und Berge. — Da ist weder fliegendes, laufendes noch kriechendes" [71]). Später sagt er: „Da kamen wir in eine noch rauhere Wüsten denn bisher, in der doch weder Weg noch Steg ist, und niemand wohnen mag denn allein Straußen, die spürten wir in dem Sand."

So ist die Wüste, durch welche Israel vom Sinai nach Kades zog, die „große und grausame", von welcher der Prophet Jeremia (2, 6.) sagt: der Herr habe Israel geleitet „in der Wüste, im wilden ungebahnten Lande, im dürren und finstern Lande, im Lande, da niemand wandelte noch kein Mensch wohnte." —

[72]) Am 20sten Tage des andern Monats im 2ten Jahre nach dem Auszuge aus Aegypten brachen, wie wir sahen, die Israeliten vom Sinai auf; nach Deut. 1, 2. scheinen sie in eilf Tagereisen gen Kades gezogen zu seyn. Hier blieben sie mindestens 40 Tage, nämlich während der Zeit, daß die Kundschafter Palästina bereisten; die Rückkunft der Kundschafter würde hiernach ungefähr zu Ende des 3ten Monats im 2ten Jahre fallen. Wie lange Zeit sie vor Aussendung der Kundschafter in Kades waren, ist nicht gesagt, es heißt im Allgemeinen (Deut. 1, 46.): „Also bliebet ihr zu Kades eine lange Zeit." Der Aufbruch, um von da, nach des Herrn Befehl, mittagwärts zum Schilfmeer zu ziehen, muß jedenfalls zu Ende des zweiten Jahres des Auszugs aus Aegypten fallen, weil Deut. 2, 14. gesagt wird: „Die Zeit aber, welche wir von Kades Barnea auszogen, bis daß wir kamen über den Bach Sared, war 38 Jahre." Zwei Jahre mußten daher vom Auszug aus Aegypten bis zum Aufbruch aus Kades verflossen seyn, um mit jenen 38 Jahren zusammen die Summe der 40 Strafjahre in der Wüste zu geben, deren Ende eintrat, da sie an den Bach Sared gekommen, wie sich aus Deut. 2, 13—17. ergiebt. — Ich wiederhole: dieser *erste* Aufbruch von Kades ist nicht mit dem *zweiten* zu verwechseln, da sie (nach Num. 20, 1.) zum andern Male nach Kades gelangten, und von da im 40sten Jahre des Auszugs aus Aegypten im Ghor südwärts zum Hor zogen, wo Aaron starb [73]) (Num. 20, 22—29. 33, 37—40.).

Vom Hor wanderten sie im Wadi Araba weiter südwärts

---

71) Auch kein Coccus manniparus, keine Tamarix mannifera.

72) Vergleiche Ranke S. 32 sqq.

73) Eine solche Verwechselung bei Rosenmüller, nach welchem der Aufenthalt in Kades 38 Jahre dauerte. (Rosenm. 3, 141.).

auf Ezeon Geber und den ailanitischen Meerbusen zu (Num. 21, 4. Deut. 2, 2—4.). Diesem zweiten Zuge vom Hor (oder Moseroth) nach Ezeon Geber gehören nun die Deut. 10, 6. 7. genannten Stationen an. Die Israeliten lagerten sich bei ihrem ersten Zuge von Kades' nach Ezeon Geber vor Aarons Tode auf denselben Stätten: Bne Jaekon, Moseroth, Horgidgad, Jathbatha (Num. 33, 28—31.), wie beim zweiten nach Aarons Tode (Deut. l. c.). Denkt man sich nur keine schnurgerade Eisenbahnlinie, so wird man sich nicht wundern, wenn Moseroth beim ersten Zuge vor, beim zweiten nach Bne Jaekon berührt ward; beide Lagerstätten lagen vielleicht neben einander auf der Ost- und Westseite des Ghor, beide gleich weit von Ezeon Geber. In der Nähe des ailanitischen Meerbusens befiehlt der Herr den Israeliten: „Ihr habt dies Gebirge Seir nun genug umzogen, wendet euch gegen Mitternacht." — Num. 20, 14—21. erzählt, warum die Israeliten diesen Umweg um das Gebirg Seir nahmen. Es hatte nämlich Moses von Kades aus den König von Edom um die Erlaubniß, durch sein Land zu ziehen, gebeten. Als dieser den Durchzug verweigerte, da hätten die Israeliten vom tiefen Ghor aus das hohe Edomitergebirge kriegerisch erstürmen müssen; der Herr verbot ihnen aber Edom zu bekriegen, sie sollten vielmehr das feste Gebirg Seir umgehen (Deut. 2, 4. 5.). Bei dieser Umgehung schlugen sie wohl gewiß denselben Weg ein, welchen noch heute die von Gaza nach Maan reisenden Karavanen nehmen. Diese ziehen dem Berge Hor vorüber im Wadi Araba südwärts. Wenige Stunden nördlich von Akaba und vom alten Ezeon Geber [74]) mündet nun von Osten her ein Thal Getum in den Wadi Araba [75]). In diesem Thale steigen die Karavanen aufwärts nach Ameime, weiterhin nach Maan, und kommen so auf die Hoch-

74) Weder Num. 21, 4. noch Deut. 2, 2—4. sagen, daß die Israeliten bis zum ailanitischen Meerbusen, bis Elath und Ezeon Geber selbst, sondern nur, daß sie nach dem Schilfmeere zu, auf dem Wege des Gefildes von Elath gezogen sind, während sie doch beim früheren Zuge Num. 33, 35. Ezeon Geber selbst als Lagerstätte angeben. Wahrscheinlich mit der gewöhnlichen Genauigkeit, insofern sie sich beim letzten Zuge einige Stunden nördlich von Ezeon Geber links in das Thal Getum wandten.

75) Ueber dies Thal Getum verdanken wir Hrn. Leon de Laborde die erste gewisse Nachricht, wie er denn die genaueste Beschreibung des Wadi Araba gegeben und des Südtheils vom Gebirge Seir, welcher den Wadi Araba begränzt. Der nordöstliche Theil seiner trefflichen Karte von Arabia petraea begreift den südlichen Theil des Landes Edom.

wüste von Arabia deserta, welche, wie erwähnt, 1000 Fuß höher liegt, als die Wüste el Tih. Wenn nun das Edomitergebirg mit steilem hohem Abfall westwärts gegen das Ghor und Wadi Araba abfällt, so erhebt es sich dagegen auf seiner Ostseite, wie wir sahen, nur wenig über jene Wüste Arabiens. Einem etwaigen Angriff der Israeliten vom Ghor her wollten die Edomiter daher getrost mit gewaffneter Hand entgegengehen, als sie aber die Menge Israels nach Umgehung des Gebirgs Seir in Osten, auf der höchst schwachen Seite dieses ihres Gebirgs sahen, da entfiel ihnen der Muth, und friedlich verkauften sie ihnen Speise und Wasser (Deut. 2, 28. 29.) [76]). — Den Weg, welchen sie nahmen, beschreibt späterhin noch einmal Jephthah mit wenigen Worten aufs Genaueste (Richter 11, 17. 18.). Edomiter wie Moabiter verweigerten Israel den Durchzug, sagt er. „Also blieb Israel in Kades und wandelte in der Wüste, und umzogen (umgingen) das Land der Edomiter und Moabiter und kamen von der Sonnen Aufgang in der Moabiter Land.“

Israel folgte nun höchst wahrscheinlich, auch auf dem weitern Zuge, der gegenwärtigen Karavanenstraße. Diese läuft, wie ich anderweitig gezeigt, auf einem Rain, den die Westgränze des wüsten Arabiens und die Ostgränze des cultivirten Landes bildet, welches sich vom Lande Edom bis zu den Quellen des Jordan auf der Morgenseite des Ghor hinzieht. Man vermied natürlich die Wüste, darum zog man nicht östlicher; man vermied aber auch die tiefen, steilen Einschnitte der Felsthäler des Ahsa, Arnon, Zerka, weil diese besonders für die beladenen Kameele nicht zu passiren waren, darum zog man nicht westlicher; man zog und zieht auf der wüsten Hochebene genau über die Quellpunkte der genannten Bäche, dem cultivirten Lande nahe genug, um sich von ihm mit Wasser und Speise versehen zu lassen. Num. 33, 41. nennt nun als erste Lagerstätte auf der Ostseite des Edomitergebirgs Zalmona. Ich vermuthete, unter diesem Namen dürfte Maan zu verstehen seyn, welches, nach Seetzen auch Alâm Maan heißt [77]). „In Maan, sagt Burckhardt, sind

76) Vgl. Leake zu Burckhardt S. 23.

77) Ich muß hier eine Frage wiederholen: Läßt sich bei verkürzten, verstümmelten und sonst corrumpirten Orts- und Personen-Namen die Verwandtschaft mit den ursprünglichen richtigen, sinnigen Namen jedesmal philologisch nachweisen? Wenn man den Philologen früge: ob Guste, die so gewöhnliche Abkürzung von Auguste, ob diese abstamme von Auguste, so müßte er antworten; nein. Und wie viele ähnliche corrumpirende Ab-

mehrere Quellen, denen die Stadt ihren Ursprung verdankt, und diese sind es auch, denen, nebst dem Umstande, daß dieser Ort eine Station der syrischen Pilgerkaravane ist, das Bestehen derselben zugeschrieben werden muß. Die Einwohner haben kaum andre Erwerbsmittel, als den Gewinn von den Pilgrimen auf ihrem Wege von und nach Mekka. — Die Gärten und Weinberge von Maan sind den ermüdeten Pilgern nicht weniger willkommen, als ihren Kameelen die von den Bewohnern von Maan gesammelten wildwachsenden Kräuter [78])." In dieser edomitischen Stadt Maan konnte Israel Speise und Wasser um Geld haben (Deut. 2, 28. 29.).

Auf Zalmona folgt die Lagerstätte **Phunon**. Fuit quondam civitas principum Edom, nunc viculus in deserto inter Petram et Zoara, sagt Hieronymus von Phanon wahrscheinlich mit Bezug auf Gen. 36, 41. (Onom. s. v. Fenon). Burckhardt stellt es mit Tafyle zusammen, einem Ort, wo viele Quellen und großer Obstbau [79]). Ich möchte an der Richtigkeit dieser Zusammenstellung zweifeln, weil Tafyle zu weit von der jetzigen Karavanenstraße westwärts abliegt, und der große Heereshaufe mit seinen Kameelen u. s. w. von hier aus entweder mit einem Umweg ostwärts zur Karavanenstraße nach el Ahsa zurückkehren, oder durch das entsetzliche Felsthal des Bachs Ahsa hätte passiren müssen. Den Weg durch dies Thal nennt Burckhardt „den gefährlichsten, den er in seinem Leben gemacht [80])." Dazu kommt, daß Seetzen unter den ihm genannten Orten Gebalene's, außer Taphile ein Kalaat Phenân aufführt [81]), wahrscheinlich das echte Phunon.

Ueber **Oboth** habe ich keine Vermuthung; ist es des Pto-

---

kürzungen gibt es nicht, wobei die Abbreviatoren gar nicht an den Sinn des Wortes gedacht, sondern eben nur eine bequeme, mundgerechte, wenn auch sinnlose, Abbreviatur bezweckten! — Zufällig kann diese Abbreviatur auch einen Sinn haben. Vgl. mein „Palästina" S. 185. Es verhalte sich aber mit den Namen Zalmona und Maan wie es wolle, so dürfte doch, nach dem, was über die durch natürliche Verhältnisse nothwendig bestimmte Richtung der Karavanenstraße gesagt ist und was hierauf zur Charakteristik Maans folgt, kein Zweifel seyn, daß die Israeliten auf ihrem Zuge Maan berührt haben.

78) Burckhardt 724.

79) Ebend. 677.

80) Ebend. 673.

81) Monatl. Corresp. Bd. 17. S. 137. Vgl. „Palästina" S. 186.

lemäus Eboda [82]) ? — Das tiefe Felsthal des Ahsa, welches Burckhardt, wie gesagt, auf lebensgefährlichem Wege passirte, umgingen die Israeliten wohl gewiß, so wie die Karavanen, welche noch jetzt über Kalaat el Ahsa (Hassa), den Quellpunkt des Ahsa, ziehen [83]). — Die nächste Karavanenstation nördlich von Kalaat el Ahsa ist Katrane. Hier möchte ich die Lagerstätte Jjim am Gebirge Abarim suchen. War der Ahsa die Südgränze von Moabitis, so würde das bei Katrane gelegene Jjim „in der Wüste liegen, die östlich von Moab, gegen Aufgang der Sonne [84])." Ich versuchte (Paläst. S. 58. Anm. 166.) nachzuweisen, daß das Gebirg Orokaraye das Südende des Gebirgs Abarim sey, dessen Nordwestende der Nebo; am Orokaraye (Abarim) liegt aber Katrane, läge sonach auch Jjim, wenn meine Vermuthung gegründet wäre. Von diesem Jjim gingen sie nun nordwärts über den obern Wadi Kerek, welcher wahrscheinlich der Bach Sared ist [85]). An diesem Bache hatten die 40 Strafjahre Israels ein Ende. (Deut. 2, 14—16.).

7. Vom Bache Sared über das Gefilde Moab nach Edrei, von da zurück zum Gefilde Moab, und dann über den Jordan zum Gefilde Jericho.

Zuvörderst stehe hier die fortgesetzte Synopsis des Zuges; sie schließt sich an die oben gegebene an.

Numeri 21.	Deuteronom.	Num. 33.
40. Jjim am Gebirge Abarim V. 11. Lager am Sared. V. 12.	Kamen durch den Bach Sared. 2, 14.	40. Jjim am Gebirg Abarim an der Gränze Moab. V. 44.

82) Oder ist Eboda Seetzens Abde im Südosten von Gaza? So bei Berghaus.

83) Burckhardt 1036. Die steilen Felsenufer des Ahsa verbieten uns, diesen Bach für den Bach Sared zu halten, durch welchen die Israeliten zogen.

84) Grimm setzt Ije Abarim bei el Ahsa, dies liegt aber eher östlich von Edom als von Moab; Ije dagegen lag Areopoleos ad orientalem plagam. Onom. s. v. Ahie.

85) Auch Grimm gibt den Wadi Kerek für den Sared.

Numeri 21.	Deuteronom	Num. 33.
41—44. Lagern am Arnon, welcher in der Wüste fließet. Gränzbach zwischen Moab und den Amoritern. Vgl. Richter 11, 18. „Und kamen von der Sonnen Aufgang an der Moabiter Land, und lagerten sich jenseit des Arnon, und kamen nicht in das Gebiet Moabs, denn Arnon ist die Gränze Moabs.	41—44. Der Herr sprach: „Du ziehest anjetzt vorbei an der Gränze von Moab an Ar, und wirst nahe kommen gegen die Kinder Ammon. 2, 18. 19. Gehet über den Bach Arnon! V. 24.	41. Jim nach Dibon Gad. V. 45.
Israel bittet den Amoriterkönig Sichon um Erlaubniß, durch sein Land zu ziehen; dieser aber „zog Israel entgegen in die Wüste, und als er gen Jahza kam, stritte er wider Israel," das ihn besiegt und sein Land erobert. V. 21—25. Uebereinstimmend Richter 11, 19—22.	Siehe, ich habe Sichon, den König der Amoriter zu Hesbon, in deine Hände gegeben mit seinem Lande. Hebe an einzunehmen und streite wider ihn. V. 24. Da sandte ich Boten aus der Wüste Kedemoth an Sichon mit friedlichen Worten. V. 26. Bitte um Durchzug, welchen Sichon verweigert, und den Israeliten gen Jahza entgegenzieht, wo er geschlagen und sein Land erobert wird. V. 27—36.	
a. Und von dannen (vom Arnon) zogen		42. Von Dibon Gad nach Al=

Numeri 21.	Deuteronom.	Num. 33.
sie nach Beer (Brunnen) V. 16. 17. b. Und von dieser Wüste zogen sie gen Mathana. V. 18. c. Und von Mathana gen Nahaliel (V. 19.). d. Und von Nahaliel gen Bamoth (ebend.). Und von Bamoth in das Thal, das im Lande Moab liegt, zu dem hohen Berge Pisga, der gegen die Wüste siehet. V. 20. Also wohnete Israel im Lande der Amoriter V. 31. Einnahme der Amoriterstadt Jaeser. V. 32.		mon Diblathaim. Von Almon Diblathaim zogen sie aus und lagerten sich 43. in dem Gebirge Abarim gegen Nebo. V. 46. 47. 44. Von dem Gebirge Abarim zogen sie aus und lagerten sich in das Gefilde der Moabiter an dem Jordan gegen Jericho. Sie lagerten sich aber von Beth Jesimoth bis nach Abel Sittim im Gefilde Moab. V. 48. 49. (Abila. Jos. Ant. 4, 8, 1.).
Zug gegen Og von Basan, der bei Edrei geschlagen, dessen Land erobert wird. V. 33—35.	Zug gegen Og von Basan, dessen Land erobert wird. 3, 1—14.	
45. Num. 22, 1. „Darnach zogen die Kinder Israel und lagerten sich in das Gefilde Moab jenseits des	45. Deut. 1, 3—5. „Und es geschahe im vierzigsten Jahre am ersten Tage des eilften Mo-	45. Und der Herr redete mit Mose in dem Gefilde der Moabiter an dem Jorda

Numeri	Deuteronom	Num. 33.
Jordans, gegen Jericho." Hier Bileam. Num. 22—24.	nats, da redete Mose mit den Kindern Israel — nachdem er Sihon geschlagen hatte — dazu Og. — Jenseit des Jordan im Lande der Moabiter, fing an Mose auszulegen dies Gesetz.	gegen Jericho. V. 50.
„Und Israel wohnte in Sittim." Abgötterei und Hurerei Israels. Num. 25. (Deut. 4, 3.) Volkszählung „im Gefilde der Moabiter, an dem Jordan gegen Jericho." Num. 26., bes. V. 63.	Deut. 4, 44—46. „Dies ist das Gesetz, das Mose den Kindern Israel vorlegte — jenseits des Jordans im Thale Beth Peor." Vgl. Deut. 3, 36.	
Hier zu Mose: Steige auf diesen Berg Abarim. Num. 27, 12.	Neuer Bund mit Israel „in der Moabiter Lande." Deut. 29, 1.	
Hier Josua ordinirt. Num. 27, 18—23. (Deut. 31.) Von hier aus Sieg über die Midianiter. Num. 31.	„Und Mose ging von dem Gefilde der Moabiter auf den Berg Nebo" und starb. Deut. 34.	
Hier Vertheilung des ostjordanischen Landes unter $2\frac{1}{2}$ Stämme. Num. 32.		
Andere Gesetze durch Mose gegeben „im Gefilde der Moabiter an dem Jordan gegen Jericho." Num. 35, 1. 36, 13.		

Josua.

Josua sendet Kundschafter von Sittim nach Jericho. 2, 1.
Der Herr sprach zu Josua: Mache dich nun auf und ziehe über diesen Jordan. 1, 2.

46. „Und Josua machte sich frühe auf, und sie zogen aus Sittim und kamen an den Jordan." 3, 1.

47. Durchgang durch den Jordan. Cap. 3. und 4.

48. Lager zu Gilgal. Beſchneidung. 5, 1—9. „Und als die Kinder Israel alſo in Gilgal das Lager hatten, hielten ſie Paſſah am 14ten Tage des Monats am Abend auf dem Gefilde Jericho; und aßen vom Getreide des Landes am andern Tage des Paſſah, nämlich ungeſäuertes Brod. — Und das Man hörte auf des andern Tages, da ſie des Landes Getreide aßen.“ 5, 10—12.

Es iſt unmöglich, alle einzelnen hier aufgeführten Lagerſtätten zu beſtimmen. Beginnen wir mit den Num. XXI. angegebenen.

1. Beer muß auf dem rechten Ufer des Arnon (Modſcheb) geſucht werden, da die Israeliten ja, nachdem ſie dieſen Bach überſchritten, von dannen, vom Uebergangspunkt nach Beer zogen. Es lag in der Wüſte, weil es heißt: „von dieſer Wüſte“ bei Beer zogen ſie gen
2. Mathana. Matthane, quae nunc dicitur Masechana. Sita est autem in Arnona duodecimo procul milliario contra orientalem plagam Medabus. Onom.
3. Naaliel: juxta Arnonem, castra filiorum Israel. Ibid.
4. Bamoth: civitas Amorrhaeorum in Arnona. Ibid.

Num. XXXIII. giebt an

1. Dibon Gad. Seetzen ging über den Bach Wale, 2½ Stunden von da erreicht er die Ruinen von Diban, weiterhin den Arnon[86]). Burckhardt ſah die Ruinen von Diban gen Nordoſten liegen, da er ſelbſt eine Stunde nördlich vom Arnon war[87]). Das Onom. ſagt: Dibon in solitudine castra filiorum Israel. Est autem et alia Dibon praegrandis juxta Arnonem, quae ... in partem venit tribus Gad. Außerdem hat es: Debongad filiorum Israel castra.
2. Almon Deblathaim: mansio filiorum Israel in deserto (Onom. s. v. Gelmon Deblathaim).

Das Schwierige ſpringt in die Augen. Hinſichtlich Dibon Gad ſcheinen die Vff. des Onom. ſelbſt nicht klar geweſen zu ſeyn, doch unterſcheiden ſie beſtimmt die Stadt am Arnon von dem Dibon in solitudine, wie denn auch Almon Deblathaim noch in deserto lag.

---

86) Monatl. Correſp. Bd. 18. S. 432.

87) Burckhardt 635. Vgl. auch Legh 242.

Dagegen iſt von den vier Num. XXI. angeführten Orten nur Beer in der Wüſte zu ſuchen. Obgleich dieſes ſchon nördlich vom Arnon gelegen, ſo werden doch die drei auf Beer folgenden Stationen von Hieronymus am Arnon angegeben. Reland [88]) corrigirte gewiß richtig nach dem Griechiſchen des Euſebius in Arnona (ἐν τῷ Ἀρνωνᾷ und πλησίον τοῦ Ἀρνωνᾶ) d. i. in dem Gebiet des Arnon, was uns hinſichtlich der Lage jener 3 Stationen auf die vielen kleinen, von Norden her in den Arnon fließenden, zu ſeinem Gebiete gehörigen Bäche verweiſt. Bei Matthana wird im Onom. hinzugefügt: es liege 12 m. p. in Oſten von Medba, deſſen Lage wir genau durch Burckhardt und Seetzen kennen [89]). Etwa 15 m. p., 3 deutſche Meilen von Medba gen Südoſt hat Berghaus [90]) einen Ort Meſchta angegeben nahe den Quellen des Ledjun, welcher in den Arnon fließt; ſollte hierunter nicht jenes Maſechana (Mathana) verborgen ſeyn? —

Wir werden uns damit begnügen müſſen, daß wir am Arnon wie am Nebo und Pisga den terminus a quo und ad quem des Zuges mit ziemlicher Gewißheit haben. Wo aber gingen die Israeliten über den Arnon? Gewiß nicht an dem Punkt, wo Burckhardt und Seetzen, welche von Norden her nach Ar Moab reiſten. Burckhardt erzählt, daß er auf einem zwiſchen Felsmaſſen ſich durchwindenden Fußſteige zum Arnon hinabſtieg; der Pfad war ſo ſteil, daß er vom Pferde abſaß und 35 Minuten brauchte, ehe er unten am Waſſer ankam [91]). Seetzen nennt das Thal des Arnon „ein fürchterlich wildes, tiefes“ [92]). — Es iſt nun ganz undenkbar, daß die Menge Israels mit allem Vieh ꝛc. an einer ſolchen Stelle den Bach paſſirt ſeyn ſollte; wir müſſen den Uebergang daher weit öſtlicher, höher in der Nähe der längs der Wüſte laufenden Karavanenſtraße ſuchen, näher den Quellen des Arnon, wo ſein Waſſer noch keine ſo tiefe Einſchnitte gemacht. Dieſe Anſicht wird durch Num. 21,

---

88) Reland Paläſt. S. 495.

89) Burckhardt S. 625. Monatl. Correſp. Bd. 18. S. 431.

90) Ich finde bei Buckingham (Th. 2. etwa von S. 90—105.) Meſchta nicht angeführt. Oder hat Legh (S. 244—246.) den Ort? Ich habe denſelben in meinen Excerpten aus Legh nicht bemerkt und das Werk nicht zur Hand.

91) Burckhardt 634.

92) Monatl. Correſp. Bd. 18. S. 432.

13. bestätigt, wo es heißt: sie lagerten sich jenseits des Arnon, welcher in der Wüste fließet, und ebenso durch Deut. 2, 18. 24. 26. und Richter 11, 18., aus welchen Stellen erhellt, daß Israel auf der Morgenseite des Landes Moab und der moabitischen Stadt Ar zog und unmittelbar nach dem Uebergang über den Arnon Boten aus der Wüste Kedemoth an Sihon sandte. Ueber den Arnon gegangen, kamen sie also nach Beer, von da erst wandten sie sich „aus der Wüste nach Matthana" und zogen nun westwärts zum Pisga und in das Gefilde Moab. Num. 21, 16—20. erzählt zuerst diesen Zug von Beer zum Pisga, dann erst die Schlacht mit Sihon bei Jahza (V. 21—25.). Aber jener Zug wäre quer durch Sihons Land gegangen, und von dem am todten Meer gelegenen Pisga (Deut. 5, 17.) hätten die Israeliten ostwärts zurück zur Wüste ziehen müssen, damit Sihon ihnen, wie es heißt, „entgegen in die Wüste" gehen und sie bei Jahza angreifen konnte. Deut. 2, 24—30. macht die Sache klar. Die Feindseligkeiten begannen factisch, indem Israel über den Arnon ging, das Gebiet Sihons betrat; die Missethat der Amoriter war voll, der Vertilgungskrieg hub an. Doch zuvor sandte Moses noch von der Wüste Kedemoth aus, Boten an Sihon mit der Bitte um freien Durchzug, so wie er früher den Pharao um freien Abzug gebeten (Deut. 2, 30.). Statt die Bitte zu gewähren, zieht Sihon den Israeliten in die Wüste entgegen, und wird bei Jahza geschlagen. Nach dem Siege verlassen die Israeliten erst die längs der Ostwüste laufende Straße, auf welcher sie — wie heute noch die Karavanen — an der Morgenseite von Ar Moab vorübergezogen waren, den obern Arnon passirt, bei Beer Brunnen gegraben, von Kedemoth Boten gesendt hatten. Nachdem sie aber den Sihon bei Jahza geschlagen, ziehen sie erobernd westwärts durch sein Land zum Pisga am todten Meere und zum Gefilde Moab.

Von hier brachen sie gegen Og von Basan auf, gehen, wie Josephus erzählt, über den Jabok[93]) — nämlich über den untern Jabok, da der obere, der jetzige Nahr Amman, Gränzbach der Ammoniter war, welche sie nicht angreifen sollten — schlagen den Og bei Edrei und kehren zum Gefilde Moab zurück.

Wie reich ist Israels Geschichte während der verhältnißmäßig kurzen Zeit, daß es auf diesem Gefilde lagerte! Dort geschah ein Wunder weit größer als das Reden der Eselin, da, als dem

93) Antiq. 4, 5, 3. Vgl. mein „Palästina" S. 60. und S. 163 Anm. 320.

Herrn der Eselin die Augen geöffnet wurden und er die göttliche Rede hörte und diese Rede, diesen Glanz der Weissagung über Israel ausstrahlen mußte wie ein todter Spiegel das Sonnenlicht, als Israels Gott den boshaften Propheten zwang, das Volk zu segnen, welches er verfluchen wollte.

Aber in demselben Gefilde Moab versündigte sich Israel schwer an seinem getreuen Gott, welcher dennoch dem undankbaren Volke eben hier Sieg verlieh über die Midianiter. Im Gefilde Moab schloß der Herr durch Moses einen neuen Bund mit Israel, hier legte ihm der Mann Gottes das Gesetz aus, ermahnte es beim Abschied mit einer Gewalt der Liebe und des Worts, wie nur der Geist Gottes in das Herz des Menschen gießen kann[94]), und stieg, nachdem er den Josua als seinen Nachfolger ordinirt, von diesem Gefilde auf den Berg Nebo, das verheißene Land von ferne zu sehen und einsam zu sterben. —

Nach Mosis Tode ziehen die Kinder Israel unter Josua an den Jordan. „Der Jordan aber, heißt es, war voll an allen seinen Ufern" (Jos. 3, 15.). „Und die Lade des Bundes des Herrschers über alle Welt (V. 11.) ward von den Priestern voran zum Jordan getragen. Als der Priester Füße in das Wasser tunkten, da stand das Wasser, das herabfloß von oben, und richtete sich auf als ein Damm, in großer Entfernung von Adam, der Stadt, welche seitwärts Zarthan liegt; und das Wasser, welches hinabfloß in das Meer der Ebene, das Salzmeer, nahm ab und verschwand. Und so ging das Volk über, Jericho gegenüber. Und es standen die Priester, welche die Bundeslade Johova's trugen, auf dem Trocknen in der Mitte des Jordans sicher. Und ganz Israel ging über auf dem Trocknen, bis das ganze Volk sämmtlich übergegangen war über den Jordan." Zwölf Steine richteten sie mitten im Jordanbette da auf, wo die Priester mit der Bundeslade gestanden. Als nun das ganze Volk durchgezogen war, da stiegen die Priester mit der Lade auch an das Ufer; darauf „kehrte das Wasser des Jordan wieder an seinen Ort, und floß wie gestern und ehegestern, in allen seinen

---

94) Das Deuteronomium ist ein unvergängliches Denkmal der treuesten Seelsorgerliebe des „sehr geplagten" Mannes, der „über alle Menschen auf Erden geplagt war", geplagt durch dasselbe Volk, das er bis an sein Ende liebte, wiewohl er im prophetischen Geiste wußte, daß es nach seinem Tode in noch ärgern Ungehorsam verfallen würde. (Deut. 31, 27—29.). Die Abschiedsreden Mosis erinnern an Christi letzte Reden mit seinen Jüngern Joh. 13—16.; Mosis Lobgesang und Segen an das hoheprieſterliche Gebet Joh. 17.

Ufern" (Jos. 4.). „Da nun alle Könige der Amoriter, die jenseits des Jordans gegen Abend wohneten, und alle Könige der Canaaniter am Meer höreten, wie der Herr das Wasser des Jordans hatte ausgetrocknet vor den Kindern Israels, bis daß sie hinübergingen, verzagte ihr Herz und war kein Muth mehr in ihnen vor den Kindern Israel" [95]). Schon vor dem Durchgang Israels durch den Jordan sprach Rahab in Jericho zu Josua's Kundschaftern (Jos. 2, 9—11.): „Ich weiß, daß der Herr euch das Land gegeben hat; denn ein Schrecken ist über uns gefallen vor euch und alle Einwohner des Landes sind vor eurer Zukunft feige geworden. Denn wir haben gehört, wie der Herr das Wasser im Schilfmeer hat ausgetrocknet vor euch her, da ihr aus Aegypten zoget, und was ihr den zween Königen der Amoriter, Sihon und Og, jenseit des Jordan gethan habt, wie ihr sie verbannet habt. Und seitdem wir solches gehört haben, ist unser Herz verzagt, und ist kein Muth mehr in jemand vor eurer Zukunft, denn der Herr euer Gott ist ein Gott, beides oben im Himmel und unten auf Erden." Die Missethat der Amoriter war voll, nun überfiel sie Schrecken vor dem Herrn Herrn, der gewaltiglich kam. Und sein Lohn war bei ihm und seine Vergeltung vor ihm.

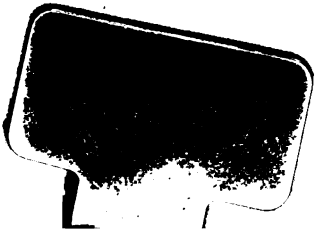
Josua beschnitt bei Gilgal die während des Zuges durch die Wüste geborenen Israeliten. Von jenen 600,000 Männern, welche aus Raemses zogen, waren nur noch zwei übrig: Josua und Caleb (Jos. 14, 6. Deut. 1, 36. 38. Num. 14, 30.). Auf dem Gefilde Jericho hielten sie Passah am 14ten Tage des Monats Abib, im 41sten Jahre seit dem Auszuge aus Aegypten, aßen ungesäuertes Brot vom Getreide des Landes, und das Manna hörte auf. —

Des Herrn Wort ist wahrhaftig und was er zusagt, hält er gewiß. Was er vor Jahrhunderten den Erzvätern Abraham, Isaak und Jakob zugesagt, war nun erfüllt und ward fernerhin erfüllt. Er hatte ihre Nachkommen mit starker Hand aus Aegyptenland, aus dem Diensthause erlöst und das Volk gerichtet, dem sie dienten; er hatte sie wunderbar durch das rothe Meer geführt zum heiligen Berge Sinai, wo er ihnen in furchtbarer Herrlichkeit das Gesetz gab. Mit Manna hatte er sie ge-

---

95) Hier hilft die Ebbe nicht aus; der Vorwand ist auch abgeschnitten: es möchte der Jordan in dürrer Zeit leicht zu durchwaten gewesen seyn. Die der Bundeslade inwohnende Energie zeigt sich hier, wie später 1 Sam. 5. 6. und 2 Sam. 6, 6—12.

ſpeiſt, mit Waſſer aus Felſen getränket. Vom Sinai leitete er ſie an die Gränze des Landes der Verheißung, durch die entſetzliche „Einöde da es heulet. Aller Wunder ungeachtet verzagt Israel hier beim Bericht der Kundſchafter an der ſiegreichen Hülfe ſeines Gottes und muß, zur Strafe ſeines Unglaubens dem erſehnten Lande den Rücken zuwenden, und 38 lange Jahre in der Wüſte wandern. Nach Verlauf der Strafzeit kehrt des Herrn ſtarke Segenskraft zu ſeinem Volke zurück, es umgeht das Gebirg Eſaus, überſchreitet den Sared und Arnon, beſiegt zwei Könige der Amoriter, und wird, nachdem Moſes der Knecht Gottes auf dem Nebo geſtorben von Joſua durch den Jordan in das verheißene Land gebracht. Nun beginnt das Gericht über die Canaaniter, die Beſitznahme des Landes, wie es dem Abraham verheißen war, es beginnt die Erfüllung des Gebetes Moſis: „Bringe ſie hinein und pflanze ſie auf dem Berge deines Erbtheils, den du, Herr, dir zur Wohnung gemacht haſt; zu deinem Heiligthum, Herr, das deine Hand bereitet hat.“ —

„Der Herr wird König ſeyn, immer und ewig.“

ZUG
der
Israeliten
aus AEGYPTEN nach
CANAAN.
ARAB
EERBUSEN VON SUEZ
ROTHES MEER
ALLANITISCHER MEERBUSEN
Eziongeber
AKABA
Rimon Parez
EL DHELEB
Dj. Odjow
DJ EL TIH
Rithma
El Birka
Hadra
(Hazeroth)
El Seyh
Raphidim
El Debbe
Hammam Faraun
Wadi Taibe
Howara
W. Garendel
Elim
B. Kuaib
Kath. Kloster
Sinai
Katharina
El Kaa
Tor
Hadj. Route v. Kairo nach Mekka
29
28
49
50
51
52
53